

Nebrer Zeitung

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Fr. 91.

Nebra, Mittwoch, 12. November 1913.

26. Jahrgang.

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einpaltige Korpuszeile oder deren
Raum 15 Pf., bei Brief-Anfragen 10 Pf.,
Werkman pro Zeile 25 Pf.
Gerate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Das Urteil im Krupp-Prozess.

Nach vierteljährlicher Verhandlung, die reich an Zwischenfällen mancherlei Art war, ist in dem Krupp-Prozess das mit Spannung erwartete Urteil gefällt worden. Der Oberstaatsanwalt hatte für beide Angeklagte je fünf Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht ist insofern zu folgendem Spruch gekommen:
Der Angeklagte **Brandt** wird wegen fortgesetzter Verlesung **zu vier Monaten Gefängnis** verurteilt, die Strafe aber als verbüßt erachtet; im übrigen wird Brandt freigesprochen.
Der Angeklagte **Cecius** wird wegen Verlesung zur fortgesetzten Verlesung **zu 1200 Mark Geldstrafe**, hilfsweise für je 100 Mark zu einem Tag Gefängnis, verurteilt.
Die Kosten, soweit Freisprechung erfolgt ist, fallen der Staatskasse, soweit Verurteilung erfolgt ist, den Angeklagten zur Last. Die für die Verlesung aufgewendeten Gelder in der Höhe von **1225 Mark** sind dem **Staate** verfallen.
Die Verlesung des Reichstages hatte über vier Stunden gedauert, ein Zeichen, daß das Gericht sich vor einer schwierigen Aufgabe sah. Der Vorsitzende gab dem auch eine eingehende Begründung. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte sich gegenüber dem leinzeigigen im Prozeß Zilian und Genossen verurteilten Sozialdemokraten und Sozialisten der fortgesetzten Verlesung schuldig gemacht hat. Damit ist das Rechtsgut der **Republik** verletzt worden. Der Angeklagte Cecius ist infolge der Verlesung zum Verleumdung der Mittel zur Verlesung stellte, die diesen zur Verlesung dienen. Er mußte, daß Brandt Verleumdung mit seinen ehemaligen Kameraden unterließ, und daß er auf Grund dieses Verleumdung der „Kommunisten“ erregte. Das Gericht ist insofern zu der Überzeugung gekommen, daß kein Verleumdung der Reichstages geschuldet vorliegt. — Beide Verurteilten werden Revision gegen das Urteil einlegen.

Die Lehren des Prozesses.

Nachdem das Ergebnis der vierteljährlichen Verhandlung mit dem Urteilspruch abgeschlossen vorliegt, wird es notwendig sein, sich für mit den Lehren des Prozesses zu befassen. Denn das ist sicher: Selten ist ein Prozeß vor einem deutschen Gericht verhandelt worden, dessen Lehren so eindrucksvoll, dessen Folgen so weitgehend gewesen wären, als es hier der Fall ist. Zunächst eine prozeßuale Merkmal, die unmöglich übergehen werden kann. Einige Direktoren der Krupp-Werke in Essen u. Metzger der Hauptzeuge der Staatsanwaltschaft, die ihr Zeugnis in funden und zielgerichtet Vernehmung abgegeben haben, werden nicht umbedingt, weil sie der Mithäufigkeit über die Verleumdung der Mithäufigkeit hinweg verdrängen. Das ist die Ursache der freien Entscheidung des Gerichts. Dem Laien neu und überraschend in diesem Zusammenhang ist aber die Erklärung des Oberstaatsanwalts, daß durch die Mithäufigkeit der Glaubwürdigkeit der Zeugen in feiner Weise in Zweifel gezogen werde. Die

Die Bedeutung des Urteils.

für jedes Gerichtungsverfahren kennt jeder. Man kann aber, so fast man sich in Zeiten, legt man auf die Evidenzleistung und die ihr zugrundeliegende Formel, die häufig unrichtig ist. So viel Gewicht, wenn der Aussage eines Zeugen auch im Verleumdung, wenn er nicht verbüßt wird, oder wenn man ein Zeugnis auch dann nicht für vollständig nimmt, wenn derjenige, der es abgibt, den Eid zu leisten bereit ist? In vielen Volkskreisen ist noch immer die Anschauung, daß die Glaubwürdigkeit eines Zeugen von Gewicht bezeugt wird, wenn man ihn nicht zur Evidenzleistung auflöst, es sei denn, daß man auf sein Zeugnis (nicht nur auf seinen Eid) verachtet, weil er im Verdacht der Mithäufigkeit oder Mithäufigkeit steht.

Die Wirkung des Prozesses.

Wer ohne Vorurteil das Ergebnis des Berliner Gerichts überflieht, wird zu dem Schluß kommen müssen, daß die Straftat ihrer hohen Aufgabe durchaus gerecht geworden ist. Es handelt sich nicht darum, unter allen Umständen — wie von gewisser Seite gewünscht wurde — Kritiken zu vermeiden, sondern darum, den Nachweis zu führen, daß die Gerechtigkeit und die Rechtspflege auch nicht vor der Tür des größten deutschen Industrie-Unternehmens gehalten, wenn es darauf ankommt, gewisse Praktiken einiger Angestellten dieses

Unternehmens, die auf Umwegen zu einem Monopol führen mußten, mit Nachdruck auszubrechen.

Für die Firma Krupp

Ist daher der Ausgang des Prozesses in dem Sinne positiv, so wird er auch für die Firma Krupp ein Erfolg sein. Am Gegenstand: Man könnte nur wünschen, daß in den Betrieben des Auslandes, wo man von einem Zusammenbruch des deutschen Systems spricht, eine solche Misere nicht einer ähnlichen Durchdringung ebenso handhabe, wie hier die Firma Krupp.

Das Ausland.

das schon im Beginn der staatsanwaltlichen Maßnahmen und nach den „Entscheidungen“ des Abg. Niebisch im Reichstag von einem „deutschen Kanon“ redete, wird eine Enttäufung eingeleitet müssen. Ein paar Unterbeamte, die nicht die Grenzen des Schwedens nach ihrer Dienstvorschrift zu ziehen wußten, sind bestraft worden, ein paar Kruppbeamte, die eine unzulässige Verbindung zwischen den Behörden und einem Privatunternehmen herstellten versuchten, ebenfalls. Aber kein höherer Offizier ist bei der Sache bestraft gewesen: die Ehre der deutschen Armee ist unangetastet. Und schließlich darf nicht vergessen werden, daß auch für die deutsche Redefreiheit der Prozeß ein Triumph ist. Es ist nicht angängig, mit zweierlei Maß zu messen, und vor dem Gesetz sind alle gleich. Die vierzehn Tage in Moabit haben reinigend gewirkt. Deutschland hat sich in keiner Weise mehr dieses Prozesses noch seiner Gräueltaten zu schämen. M. A. D.

Phantazereien über den Dreibrund.

Sern Sanatour's Drafel.

Der frühere russische Minister des Auswärtigen Gabriel Sanatour, der sich schon öfter der Mittelwelt durch falsche Prophezeien und unzeitige phantazereien in Erinnerung gebracht hat, ist einer der Unbeherrschtesten, die in dem an ihre Stimmung für die Erkenntnis politischen Geschehens glauben. So läßt er auch jetzt wieder in einem angesehenen Wiener Blatt seine Phantazereien entzünden, indem er u. a. verkündet, die Jungtürken seien daran, die Rechte ihres Vaterlandes auf der Suche nach der unbedingt notwendigen Anleihe zu veräußern, Deutschland habe bereits von den militärischen Kräften der Türkei Besitz ergriffen.

Der ehemalige Minister überlegt ganz, daß Sanatour, das es an erster Stelle an den Greifer in Betracht kommt, die Türkei für sich gewinnen könnte, wenn sie durcheinand „verschlagert“ werden soll. Aber Herr Sanatour ist es auch gar nicht um eine gerechte kritische Würdigung der Angelegenheit, sondern um den Verzicht, die Lage noch kritisch zu kritisieren, um ihm ist es vielmehr nur darum zu tun, dem Dreibrund eins auszuwaschen. Und so fährt er denn in seinen Betrachtungen fort:

„Der Reichstag hat von Italien Zugeständnisse in Nord-Albanien erlangt und ihm dafür solche in Süd-Albanien und im Rest der Halbinsel des griechischen Archipels gemacht. Italien soll sich nach diesem allgemeinen Einverständnis zwischen den beiden Mächten im Mittelmeerlichen Meer entscheiden, während Italien sich das Adriatische Meer sichern. Dieses nun haben Griechenland und Serbien. Die Rechte des Königs Ferdinand nach Wien, die Langsamkeit der Unterhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland rechtfertigen diesen Verzicht. Deutschland ist natürlich in der Türkei sehr viel größer geworden. Drei Tausend fremdenzigen die jähren Erlöse der deutschen Diplomatie: Einerseits der Maßstab ohne Wiederland der Bagdadbahn-Angelegenheit, andererseits dementsprechend die absolute Selbstregierung Deutschlands von den militärischen Streitkräften der Türkei, Petersburg und Berlin (die einen an einer Vollendung ihres Einverständnisses gearbeitet zu haben. Wenn gibt in der Bagdadbahn-Angelegenheit und in betreff der Verleumdung des türkischen Seeres nach.“

So beginnt man über die fiktiven Geschichte der albanischen Türkei zu verhandeln. Die Türkei behält sich den Norden, Deutschland die Mitte und den Süden sowie die Soldaten vor. Die Jungtürken gehen von Constantinopel zu Hauptstadt auf die Suche nach einer Anleihe, und es bleibt ihnen nichts übrig, als das, was ihnen von ihrem unglücklichen Vaterlande noch bleibt, dem Westbalkan darzugeben. Frankreich scheint übrigens

auch seinen Anteil bekommen zu haben. Man spricht von einer Abmachung, die dem gewisssamt Bahnbau in Albanien und Serbien zuteil würde. Man weiß indes noch nicht, ob diese Bahnbauten eine politische Tragweite oder nur einen wirtschaftlichen Charakter haben. Alles ist noch in der Schwebe. Jedenfalls sind die Zeugen einer tieflichen Beurteilung der Türkei, Frankreich wird daran tun, sich bezüglich Serbien zu sichern.“

„Gut!“ Das ist der Zweck der ganzen Übung. Und Herr Sanatour weiß sehr wohl, daß die Unklarheit des französischen Vahls sich erachtet, wenn man ihm ungehörliche Klänge oder Erlöse des Dreibrundes vorkommt, oder wenn man von der Möglichkeit eines deutsch-russischen Einverständnisses spricht. Das ruff Frankreichs Ehrgefühl nach. Nichts anderes aber bewegt das Drafel des Sern Sanatour. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Kaiser Wilhelm wohnte mit den Reichsministern in der Verleumdung der Metruen der Garde in Potsdam bei.“

„Kaiser Wilhelm wird sich am 17. d. Mts. nach Wilhelmshöhe bei Raßel begeben, wo die Kaiserin bereits seit einiger Tagen weil. Von dort aus wird das Kaiserpaar gemeinsam einen Besuch bei den Großherzögen in Braunschweig machen, doch sind nähere Bestimmungen über diesen Besuch noch nicht getroffen.“

„König Ludwig III. hat in Thronhalle des Königshauses in München feierlich den Eid auf die Verfassung geleistet. Der Kaiser, die Staatsminister, das Kollegium der Staatsräte, Generäle und 24 Landtagsdeputierte aller Parteien einschlüssig der Sozialdemokraten wohnten dem feierlichen Akte bei. Die Gruppen des Einberufenen Mäandern sind auf den neuen Namen vereinigt worden. Krompff Rupprecht wohnte dem feierlichen Akte bei.“

„Der Reichsverband deutscher Städte hat an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, dafür einzutreten zu wollen, daß den Gemeinden für die Arbeit, die sie bei Erhebung der Volkzählern zu leisten haben, eine angemessene Entschädigung aus Reichsmitteln gewährt wird.“

„Der preussische Minister des Innern hat die Verfügung des Regierungspräsidenten von Schleswig-Lithauen angenommen, durch welche dem Entsecker des Südbols, Rold Amundsen, unterlag worden war, in Göteborg einen Vortrag in norwegischer Sprache zu halten.“

„Bei den Verhandlungen über die Zulassung der Kommunisten in die Reichsregierung der sozialdemokratischen Seite der Abg. Niebisch neben dem Abg. Roste als Mitglied angeboten. Der Abg. Roste wurde angenommen, gegen die Ablehnung des Abg. Niebisch erhob der Reichstagspräsidenten wegen der besonderen Stellung dieses Abgeordneten gerade in dieser Angelegenheit.“

„Bei den Stadtverordnetenwahlen in Großberlin gewonnen in Berlin und Schönberg die Sozialdemokraten je zwei Mandate.“

„Einen großzügigen Ausbauplan ihres Eisenbahnenregierungsplan die oldenburgische Regierung. Sie fordert für diese Zwecke vom Landtage 6 1/2 Millionen Mark.“

„Die Umruhen in Neufameruner Bezirk Sembe sind nach einer Meldung des Gouvernements von dem Reichstagspräsidenten zum Zufelduna, Minister Denny, dem Gouvernement berichtet hat, es gelungen, den Widerstand des Staates durch Einräumung von vier hundert freigestellten Stellen und der hundert hundert freigestellten Stellen zu lösen. Die hundert hundert freigestellten Stellen werden verurteilt. Alle Hauptlinge des Sembe-Bezirks sind zum Betreten ihrer Unterwerfung auf der Front erschienen.“

Frankreich.

„Am Zusammenkunft mit dem Besuche des Königs Ferdinand von Bulgarien in Paris, überließ sich zwei Reichstagsdeputierten der hundert hundert freigestellten Stellen in Paris das Gerücht verbreitet, ein enger militärischer Zusammenkunft zwischen Bulgarien und Frankreich ist beschlossen worden. In Wien hat man zu diesen Gerüchten noch nicht Stellung genommen.“

„Der 1903 abgeschlossene und 1908 er-

neuere französisch-englische Schwedensgerichtsvertrag ist auf weitere fünf Jahre verlängert worden.“

„Der Senatsberichterstattung für das Rollenjahr der ehemalige Kolonialminister Millies de la Croix, ist von einer Studienreise in Marokko zurückgekehrt. Er gewann den Eindruck, daß von den gemeinsam in Marokko weilenden 75 000 Mann keine Truppenabteilung entscheidend ist und daß Abträge von den Jahreserträgen von 210 Millionen nicht empfehlenswert wären.“

England.

„Der bereits vor längerer Zeit angekündigte Besuch der englischen Königsfamilie in Paris wird in der ersten Hälfte des nächsten Jahres erfolgen und drei Tage dauern. Das englische Königspaar erwidert damit den Londoner Besuch des Präsidenten Poincare.“

„Die Minister treten eine nach der anderen nicht zu machen, die Angelegenheiten der Nationen. Er sagte in einer Rede, die er vor seinen Wählern in Middleborough hielt, es würde besser für Deutschland und England, Frankreich und England, wenn die Staaten ihre Ausgaben für die Rüstungen in die Nordsee werfen würden, als daß sie sie für die hundert hundert freigestellten Stellen und Werke zu werfen. Das ist nicht nur, aber alle zusammen können es. — Weder hat auch Lord George den Rüstungen der englischen Kolonien gänzlich gedenkt.“

Spanien.

„Die Regierung der Per. Staaten hat jetzt einen letzten Versuch gemacht, um Mexiko zur Nichtigkeit zu zwingen. Der Sondergerichtshof hat nach einem Urteil den Präsidenten für seine Verleumdung, von der Reichstagspräsidenten juridiziert, von Augen geführt. Bleibt Suera auf seinem Posten, so erfolgt die sofortige Blockade der Küsten Mexikos und die Öffnung der Grenzen für Waffen und Munition zugunsten der Revolutionäre. Wilson will demnach ihren Streit die Mexikaner selbst ausfinden lassen. Erhalten aber die Rebellen (Konstitutionalisten) genügend Waffen und Munition, so dürfte ihnen der Sieg sicher sein.“

Überlastung des Reichstages.

— Von einem alten Parlamentarier. —

„Die immer mehr zunehmenden Doppelberatungen in der Kommission“ und im „Plenum“ sind ein Mißbrauch, gegen dessen weitere Einbürgerung in der künftigen Session Maßnahmen ergriffen werden sollen. Immer mehr drückt die gewaltige Fülle an zu erledigenden gesetzgeberischen Arbeit in jeder Session auf die Reichstagsmitglieder, die nun am 25. November wieder zusammenzutreten. So kommt es, daß die Sessionen immer länger dauern. Unter einem halben Jahr ist der Reichstag nicht mehr zusammen, und die Sitzungen werden immer länger. Die Zeiten der nichtständigen Sitzungen scheinen für immer dahin zu sein. Dazu kommt eine bisher unerhörte Zunahme der Kommissionsberatungen. Fast kein Gesetzesentwurf wird ohne Kommissionsberatung vor das Plenum gebracht, und fast jeder zweite Abgeordnete gehört jetzt einer Kommission an. Daß die ganze parlamentarische Tätigkeit sehr stark anstrengt, steht jetzt außer Zweifel, zumal die Volksvertreter nicht nur die Sitzungen in den Kommissionen, sondern auch in den Plenum annehmen müssen. Von den verschiedenen Seiten ist im Reichstagesbereich die Lage laut geworden, daß zu lange Reden gehalten werden, daß zu viel am Fenster hinaus gesprochen wird. Natürlich kann und darf das Neben weder gelehrt, noch durch die Geschäftsordnung eingeschränkt werden; aber es ist angebracht worden, zwischen den Parteien über die Rededauer der einzelnen Fraktionsmitglieder ein Abkommen zu treffen, das ungefähr die Rededauer umgrenzt. Die wichtigen Kommissionszusammenkünfte bereits zur Gänze Reden, aus denen die Stellung der Parteien offensichtlich zu Tage tritt. Das können Wiederholungen im Plenum dann lediglich Neues bringen? Vor allem ist es auch in jedem Interesse der Öffentlichkeit gerechtfertigt, daß die so dringend erforderliche Zeit, die hierdurch unnötig verlorene geht, gehort wird. Außerdem ist es immer mehr über den Brauch eingetrieben, daß in der Budgetkommission

michtige Gesetzentwürfe bereits reiflos besprochen werden. Wie der Name sagt, soll in der Budgetkommission das Budget für das Plenum vorbereitet werden, wobei nichts. Statt dessen werden dort parlamentarische Schiedsrichter ernannt, die auch in den Ämtern zu sein sind, und das Plenum ist eigentlich gar nicht mehr nötig. Es müßte natürlich umgekehrt sein, denn sonst würde es ja eine Verschwendung bedeuten, wenn man die große Masse der Abgeordneten einberufen und ihnen die Gelder zahlt, einfach nur um einer Anzahl zu begnügen. Die für die Kommissionen bestimmt ist. Der eigentliche Grund für die eingehenden und ausschlaggebenden Budgetkommissionen beruht in der Natur der Sache, da die meisten Vertreter der Kommission anzuweilen und sich dort bereits auszusprechen. Im Plenum hört man deshalb oft lediglich Wiederholungen, so daß tatsächlich niemand mehr die Meinungen äußert, sondern nur die Kommissionen sprechen, aus denen das ausschlaggebende Plenum besteht. Jeder dieser Mitglieder soll seine eigene Verantwortung der Parteien abgeben lassen werden, und es ist zu hoffen, daß dadurch nach und nach eine Entlastung der Reichstagsmitglieder eintritt, die vor allem im Interesse der gleichen Erledigung der Reichstagsgeschäfte zu wünschen ist.

Heer und flotte.

Die Mannschaften der sibirisch-sibirischen Schützen, die durch den im Späthommer von Cuxhaven aus abgehenden Abfahrtsstransport abgehrt worden sind, haben in Stärke von sechs Offizieren und 673 Mann am 21. d. Mts. auf dem 'Edward Boermann' die Heimreise angetreten und treffen am 19. d. Mts. auf der Elbe ein. Der Transport wird jedoch wegen des Mangels an Unterbringungsmöglichkeiten diesem Tage in Cuxhaven gelandet, woher ein Übergang nach dem Truppenabteilungsamt in Mülheim, wo die Entladung der Mannschaften erfolgt.

Am 17. d. Mts. am 1. Oktober d. J. erfolgten Neuanstellungen der Fliegerabteilung I bis 4 und des Fliegerbataillons I bis 4. Die Besetzung der Abteilungen durch Offiziere für zwei Monate diesen zu ihrer weiteren Ausbildung im Flieger- bezw. Beobachtungsdienst überwiehen worden. Diese Ausbildung als Flieger, bezw. Beobachter, ist eine getrennte, neuerdings auch angängig ist, daß Beobachtungsoffiziere sich das Fliegerzeugnis erwerben können. Erworben nicht das Zeugnis zum Fliegerführer nach zwei Monaten und zwar bei den verschiedenen Abteilungen Fliegerbataillonen, deren es an 21 Orten jetzt 45 gibt. Am 17. d. Mts. schließt sich jetzt das Kommando zum Fliegerbataillon an. Hier werden jetzt 15 verschiedene Modelle benutzt. Nach Beendigung des Kommandos zum Fliegerbataillon kehren die Kommandanten zu ihrem Truppendienst zurück. Die Besetzten treten gegebenenfalls später ganz zu dem Fliegerdienst zurück, während die übrigen für zwei Monate in Übungen eingesetzt werden.

Von Nah und fern.

Ermüdung des Erholungsheims für den Kurort GutsMuthsbad. In Breslau fand am Sonntag die feierliche Einweihung des vom Kaiser gestifteten Erholungs- und Übernachtungsheims für den Kurort GutsMuthsbad statt. Am 1. d. Mts. wurde der Kaiser Friedrich Wilhelm von Preußen mit Gemahlin.

Strafe für Schnapsdiebstahl. Der Regierungspräsident von Meiningen hatte vor einiger Zeit die Notwendigkeit eines Verbotens der Branntwein-Verkaufes im Wochensitz nachmittags von 5 Uhr ab mit dem Verbot der Branntwein-Verkaufes. Der Herr der Destillations- und Spirituosen-Interessenten in Meiningen beschloß daraufhin, das Verbot der Branntwein-Verkaufes im Kleinhandel gegen Zahlung einer Strafe von 100 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu unterlegen. Die Mitglieder versammelten sich hierzu durch Unterstufung. Man hofft, daß nach dieser Maßnahme die Sonderpolizei durch Destillationen wieder aufgehoben wird.

Verhaftung von Angehörigen gegen die eigene Familie. Die Frau Luise Fische in Göttingen erbot, die ihre Eltern, ihre Schwägerin und ihren Schwager des Raub-

mordes beschuldigt. Bei ihrer eingehenden polizeilichen Vernehmung gab die Frau an, daß sie die ganze Sache erunden habe, um sich an ihren Verwandten zu rächen. Die so worden waren, wurden sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Nachgrabungen nach der verstorbenen Leiche eines von den vier Beschuldigten angeblich erbautes und ermoderter Sündensamens blieben erfolglos, worauf Frau Fische ihre falsche Behauptung einlegte.

Revolvententat in der Schule. In der Oberrealschule in Mainz spielte sich ein aufreger Vorfall ab. In der Turnhalle der Schule trat der 15jährige Schutzbundler Kaufmann auf den Oberlehrer Wittig zu und schloß sich ihm an. Er wollte, da er ihm etwas mitzuteilen habe. Als dies geschehen, zog der Schüler plötzlich einen Revolver hervor und gab auf den Oberlehrer einen Schuß ab. Die Kugel ging tief und drang in die Decke der Turnhalle. Ehe sich der Oberlehrer dem Schreck erschloß, hatte, so der Schüler einen zweiten Schuß ab, durch den er sich selbst an den Schläfen schwer verletzte. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Schüler an dem Oberlehrer dafür Rache nehmen wollte, weil er an seine Eltern einen Brief geschrieben hatte, in dem er diesen von den unzulänglichen Leistungen des Schülers Mitteilung machte.

Die vergessene Hochzeit. Als sich dieser Tage ein Brautpaar aus Entenbach in der Pflanz der dortigen Gemeindekanzlei zur festgesetzten Trauung einfand, wurde ihm mitgeteilt, daß der Gemeindefreier, der die Funktionen eines Standesbeamten ausübt, verheiratet sei. Der Beamte, der anheind die wichtige Angelegenheit vergessen hatte, hat sich sofort dem Schlichter zum Aufsuchen eines Ratgebers, so daß die erforderlichen Mitteilungen zum Brautpaar nicht zu befehlen waren. Wohl oder übel mußten sich daher die Brautleute und die Gäste mit einer Verheißung der Trauung abfinden.

Insammlungen zwischen Soldaten und Zivilisten. In Karlsruhe i. V. drangen Soldaten, ein Greisler und ein Neufur zum Infanterieregiment Nr. 169, am Abend aus Müllwägen mit georgischem Seilengewebe auf ein paar Schulleute ein, die sie zur Ruhe verweisen wollten. Ein Volkstuch, das unter dem Namen 'Kriegsbeutel' in der Hand durchdröhrt. Die Soldaten wurden nach heutigem Überhand verhaftet.

Ein Vater von dreißig Kindern. Der funderliche Vater in Deutschland dürfte ein Oberpolizist in Brien (Wespreußen) sein. Der dieser Tage die Geburt seines 30. Kindes, eines Knaben, anzeigte.

Für 800 000 Mk. Tawelen vertrieht. Ein Pariser Juwelenhändler, dem von Bekannten Bekannte in Werte von 800 000 Mk. zum Verkauf überlassen worden waren, hat diese Steine für 300 000 Mk. vertrieht.

Über die Verurteilung eines Mannes. In Meiningen (Franken) ist vor einigen Tagen der Schnellzug Marzell-Paris mit einem Postzug zusammenstoßen, wobei 10 Menschen getötet wurden, wobei 20 Menschen unter den Trümmern liegenden Toten ausgeblieben. Es wurden drei Männer beobachtet, die von Leiche zu Leiche gingen und Verleumdungen zu erheben suchten. Sie wurden verhaftet, und man fand in ihren Taschen eine große Menge von Gegenstandlichkeiten und Wespennestern mit den Begleitfächern Pariser und Spitzer Banken. Die Wespennester wurden durchsucht und zum Teil an die Ränder abgenommen. Die Verhafteten erklärten, daß sie die Wespennester zum Handel gefangen hatten. Sie waren zunächst von der Rettungsmanufaktur für hilflose Gensdarmen gehalten worden.

110 Advokaten unter Inhaft. Sondershausen Petersburger Rechtsanwalde und Rechtsanwaltsvereine werden wegen Verstoßes gegen die Verordnungen, in der sie gegen den Kaiser-Rücknahmungs-Einpruch erhoben, wegen Verleumdung von Staats- einrichtungen und Staatsbeamten an öffentlichen Ort zur gerichtlichen Verantwortung

gezoogen. Unter den angeklagten 110 Personen befinden sich fast alle Mitglieder des hohen Justizrats mit dem Präsidenten an der Spitze. Diese Straffälle führt der Untersuchungsrichter für militäre Angelegenheiten, das Bezirksamt der Reichsanwaltschaft, die Kanzlei und Bibliothek wurden geschlossen und alle Dokumente beschlagnahmt.

Waisenverpflegung von Mädchenhändlern in Werdau. In einem Werdauer Gefängnis wurden 80 Mädchenhändler, darunter mehrere jedoch aus Amerika eingetragene Agenten, festgenommen. Unter den Verhafteten befand sich das Haupt der Bande namens Silbermann, der gerade aus Brasilien angekommen war.

Ein Theaterzettel Kaiser Wilhelms.

Vor einigen Tagen wurde in dem Katalog eines Berliner Antiquariats ein eigenartiges Stück ausgeben, das ein besonderes Interesse hat. Es war ein Theaterzettel, den Kaiser Wilhelm als achtjähriger Knabe für die 80. Jahrestagung der Theatervereine angefertigt hatte, die von den Brüdern des Hofopernhauses des öfteren veranstaltet wurden. Die jungen Brüder und Brinzsinnen traten in diesen Theateraufführungen als Schauspieler auf, führten aber Theaterzettel mit Personen-Verzeichnis selbst und zeigten sich auf diese Weise des öfteren mehrere Jahre hindurch in angemessenem Spiel. Von welchem künstlerischen Wert diese Aufführungen waren, die nur für den englischen Hof bestimmt waren, wird nicht berichtet. Das ist aber auch gleichgültig. Die Hauptsache daran ist, daß sich in dieser Beschäftigung mit dem Theater schon frühzeitig dem Kaiser eine starke Vorliebe für diesen Kunstzweig zu zeigen fand.

Den Jüngling hat späterhin der Soldaten-beruf zum Soldaten bestimmt, so daß er sich für diesen Lebensberuf in späteren Jahren keine Zeit mehr blieb. Aber die alte Liebe für das Theater ist geblieben. Das geht aus dem Interesse hervor, das der Kaiser noch heute der Inszenierung der Theaterstücke entgegenbringt. Er hat selten persönliche Anregungen für die Inszenierung gegeben. Nun behaupten vor einiger Zeit die 'Wesminster Gazette', daß die Abneigung des Kaisers gegen das Theater hauptsächlich in seiner Mißgunst gegen das moderne Drama münzte. Wie diese Behauptung ist zum Teil richtig. Der Kaiser hatte eine Abneigung gegen das naturalistische Theaterstück, das das Leben in seiner Rohheit vorführt. In der Abneigung gegen diese Dramenart steht der Kaiser heute nicht mehr allein, sondern hat hervorragende Fachmänner auf seiner Seite. Der Kaiser wollte dem Theater in erster Reihe einen erzieherischen Wert beimessen.

Trotzdem hat er gerade in letzter Zeit gezeigt, daß er einem Drama, das den künstlerischen Wert des Lebens und der Menschheit nicht behandelt, das größte Interesse entgegenbringt. In mehreren königlichen Theatern ist in den letzten Jahren auch des öfteren Gerhart Hauptmann zu sehen gewesen. Das ist ein Zeichen, daß der Kaiser nicht die Theaterstücke nicht des inneren Inhalts des Monarchen gewiß waren. Wenn dies nicht schon früher ergolte, so liest dies daran, daß die königlichen Theater nicht Verurteilungen für neuartige literarische Erscheinungen sind, die von anderen Theatern gestiftet werden müssen, deren Lebenszweck darin zu sehen ist. Aber die modernen dramatischen Schöpfungen, die sich als vorurteillose und reiche dichterische Gebilde erweisen halten, sind des Interesses des Kaisers würdig.

Volkswirtschaftliches.

Die Notlage der badiischen Wälder. Im badiischen Ministerium des Innern fand dieser Tage unter dem Vorsitz des Ministers für die badische Provinz eine Besprechung über die Landesminister, die Wälder-Verwaltung und die Wälderwirtschaftsleiter der am Weinbau besonders beteiligten Bezirke sowie die Weinwirtschaftsleiter der Wälder, die sich mit der Verbesserung der letzten Jahre herbeizuführenden Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des badiischen Wälderlandes und über Maßnahmen zur Abhilfe beraten wurde.

Einem Wärdchen, wie der Feldbürger es trug. Und als er jetzt vor ihm stand, erwiderte sich nach die Gestalt als die gleiche.

'Retten Sie mich, mein Herr!' rief der Fremde hervor. 'Mein Sozialist ist begehrt, mein Mann mich auffindet!' Nur bis zum Dummwerden gewähren Sie mir ein Obdach in Ihrem Zimmer, wo mich niemand verumrunden wird. Ich begehre Sie — Sie retten einen Schuldlosen —'

Ein bitteres, kaltes Lächeln trat auf Zuegens Lippen. War das eine neue Komödie, die man ihm aufschürfte? War dieser Fremde, der sich so sehr für die Wälder interessierte, vielleicht ein Helfershelfer jenes Weibes?

'Ich bedauere!' sagte er kalt. 'Meine Erfahrungen in diesem Lande gestatten mir nicht, Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich muß Sie bitten, dieses Zimmer augenblicklich zu verlassen!'

Es ist das einzige Zimmer, das mir Schutz gewähren kann! flehte der Unbekannte mit Worten, die sich überhöhen. 'Ich sah Sie in der Zeitung, Sie sind ein Mann, der sich Ihnen hierher gefolgt. Ich bin nicht unfähig, mit den Einrichtungen des diplomatischen Verkehrs und die Wahl gerade dieses Hotels, in dem die deutschen Kurier abzuholen pflegen, brachte mich an die Wälder. Ich bin ein Mann, der sich nicht um Ihre Unberührung vor Ihr Zimmer zu betreten wagen, die Polizei, die vor seiner Tür Halt macht, wird es vor der Polizei tun. Und Ihre Spürhunde sind auf meiner Fährte! Und noch einmal, mein Herr, retten Sie einen Schuldlosen!'

Der Erlös aus Beitragsmarken bei den Zweitenverversicherungsanstalten hat im September dieses Jahres zum 21. d. Mts. 21, 1/2 Millionen Mark mehr als im September 1912 betragen. Durch das September-Ergebnis wird neuerdings bestätigt, daß die aus den Beiträgen fließenden Erträge sehr erheblichen Schwankungen unterworfen sind. Das den ersten Monaten des aufstehenden Jahresjahres waren regelmäßig Ertragszunahmen und zwar in Höhe von weit über 1 Mill. Mk. zu verzeichnen. Obgleich haben die Monate Juli, August und September für Ertragssteigerungen gebracht, jedoch um rund 1/2 Millionen, dieser um nahezu 1 Mill. Mk. Dagegen sind die Einnahmen im Mai um 34 000 Mk., im Juni um 902 000 Mk., im August um 84 000 Mk. hinter den Einnahmen der gleichen Monate des Vorjahres zurückgeblieben. Bisher stehen somit Wintererträge von 1,8 Mill. Mk. Mehrerträge von über 6 Mill. Mk. gegenüber, so daß sich bis jetzt ein Mehr von etwa 4 Mill. Mk. gegenüber dem Vorjahre ergibt.

Kochkunst als Wissenschaft.

Eine Doktorarbeit einer Studentin. Paris, Anfang November.

Nachdem die Frauen sich alle Bestrebungen der Wissenschaft gleich dem Mann erwerbend, so kommen die Hausfrauwissenschaften wieder zu ihrem Rechte. Die jungen Studentinnen legen bereits wieder Wert darauf, sich mit den Sorgen der Hausfrauen zu beschäftigen. Sie tun es heutzutage auf moderne Weise, in Laboratorien und Universitäten, und in Saalräumen ist das für den Umwege der Wissenschaft wieder zu weiblichen Berufen zurückzuführen. Die Anschauungen haben sich eben im Laufe der Jahre stark geändert, nachdem die jungen Damen zuerst wie alle Jünglinge alles Wissenschaftliche in Natur und Mann getan hatten.

Das höchste Zeugnis für diese Mühel der jungen Mädchen zum alten Geiste ist eine Doktorarbeit der jungen Medizinerin Claire Dumont, die sich auf Umwege über taufend Berichte wissenschaftlicher Art über die Küche im Mann fassen lassen, daß das alte Thema hier eine neue Bereicherung erfährt, denn es werden tatsächlich den Hausfrauen hübsche Winke gegeben, wie sie sich die Erfahrungen der Wissenschaft für ihre Küche zunutze machen sollen.

Die Doktorarbeit handelt in erster Reihe von einer guten Küche, wie sie die Kranken nötig haben. Es wird also hier auseinandergesetzt, wie man einen Magenkranken pflegen sollte, um ihm ein wirksames Heilmittel voranzutreiben zu müssen. Es wird genau ausgeführt, welche Zutaten zu den einzelnen Speisen gegeben werden müssen, damit auch ihre Verarbeitung dem Kranken nicht schädlich werde. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß die Weichteile der Nahrungsmittel in der Säure im höchsten Maße erfolgt ist, so daß auch Magenkranken, die an einem Säureüberfluß leiden, dieses wichtige Nahrungsmittel gegessen können, allerdings nur in getrockneter Form.

Da der Himmel auch für alle anderen Hausfrauen sehr interessant ist und beim Einfließen von Obst ungeheuer viel Zucker enthält, so ist er hier vortreten. Beim Einfließen von Obst fügen man ein klein wenig doppelt so viel Zucker hinzu. Dadurch wird die Säure des Obstes gebunden, und selbst die lauernden Früchte erhalten einen milden Geschmack und brauchen vor allen Dingen sehr wenig Zucker. Man sieht die Wissenschaftler nicht nur eine praktische Sache, sondern auch ein Mittel für Sparsamkeit. Auch für Zukunftsleute muß die Doktorarbeit sehr viel interessante Mitteilungen zu machen.

Gleichermasse gibt sie Hinweise auf eine gesunde und leicht verdauliche Zubereitung der Speisen für Gebirge, denn auch Gebirge haben eine zweckmäßige und leicht verdauliche Speise notwendig. Natürlich stellt die Doktorarbeit der jungen Ärztin kein Kochbuch dar und beschäftigt sich nicht mit Rezepten, sondern mit der wissenschaftlichen Begründung, welche die Ärztin auf diesem Gebiete gemacht hat, da sie sich als Spezialistin für Magenleiden niederlassen will. Trotzdem lassen sich aber für den praktischen Gebrauch eine Menge Lehren daraus ziehen, die auch anderen Hausfrauen

Der Feldbürgerleutnant bis die Säbne aufeinander. Wollte man ihn, den ich durch überlistet hatte, in eine neue Falle locken? Mit ausbrechendem Grimm rief er:

'Ach kann Sie nicht fassen — ich will nicht hören Sie! Und zum letzten Male fordere ich Sie auf, dies Zimmer zu verlassen!'

Der Fremde war einen verzweifeltsten Blick durch den Raum.

'Ach kann es nicht!' sagte er mit einem Schauer. 'Draußen lauert mein Verhängnis auf mich. Selten Sie barmherzig!'

So jungen die Wälder, die Wälderleuten des Datzels herbeizuführen? rief Arthur Degen, im tiefen Zorn über diese Erklärung in seiner eigenen letzten Lebensstunde. Er tritt auf die elektrische Klingel zu, nach der er schon die Hand ausstreckte.

Aber eine feine Finger den Knopf bedrückte, fragte hinter ihm ein Schuß. Entsetzt wandte er sich um und sah den unbefangenen Eindringling mit dampfendem Galle auf den Zehnhin überfließen. Aus dem Laufe seiner Doppelpistole drang nach einem dumpfen Schusse. Aus dem Munde aber floß ein Blutstrom.

Das alles war so plötzlich gekommen, daß der Feldbürgerleutnant völlig erfarrt, unfähig ein Glied zu rühren, in der Nähe der Zimmerwand stehen blieb. Seine Blide fingen rote gebannt an dem Unglücklichen, dessen Körper nur noch ein leises Zittern durchlief, das letzte Zeichen des schwindenden Lebens. Und zugleich stieg eine wilde Angst in ihm auf, daß man jetzt herbeizuführen, den Toten in seinem Zimmer finden und ihn durch Nachforschungen nach dem Täter und der Ursache der Tat ver-

Vermischtes.

Nebra, 10. November. (Deutscher Flottenverein Ortsgruppe Nebra). Vor einem hier zahlreichen Publikum, darunter auch vielen Damen, fand am Freitag, im Schützenhause hierseits, der Kistbildvortrag des Vortragenden Komitees aus Hannover über den Befreiungskampf 1813-15 statt. Die Kistbilder, künstlerisch ausgeführt nach bekannten Kunstwerken, wurden in überraschender Deutlichkeit auf den Vorhang gebracht. Herr Neander, der als Vortragender bekannt und hochgeschätzt wird, führte die aufmerksam lauschenden Zuhörer in seinem Vortrag in jene Zeit zurück, in der Männer wie General von York, Freiherr von Stein, General von Scharnhorst, Blücher, Gneisenau, Lützow und Theodor Körner es verstanden, auf eigener Faust die Ketten des Tyrannen zu zerbrechen. Sie alle wurden uns im Bilde vorgeführt. Auch der heldenmütigen Frauen und Jungfrauen wurde gedacht. Johanna Stegen, das Helmenbildchen aus Lüneburg, und Eleonore Prokaska, die in den Reihen der Krieger den Tod fand. Den Schluß des schönen Vortrags bildeten die Bilder von der Kaiserkrönung in Versailles, Deutschlands Heidenkaiser Wilhelm I. und Wilhelm II. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Auch der nachmittägliche für die Jugend gehaltene Vortrag über Deutschlands Kolonien war sehr lehrreich. Die wertvollen Ergebnisse unserer Kolonien, sowie das Leben und Treiben daselbst wurden den Kindern in zahlreichen, guten Bildern vor Augen geführt.

Nebra, 8. November. Heute abend fand im Kölligischen Gasthof Versammlung des Gemerbevereins statt. Nach der Rech-

nungslegung über die Fahrt nach Leipzig zur Bauausstellung hielt Herr Rektor Sander ein Referat über die gewerbliche Buchführung, an das sich eine äußerst lebhaft diskutierte Ansdloß. Nachdem noch die Beschlüßfassung über die im Winterhalbjahr abzuhaltenden Vorträge erfolgt war, wurde die Versammlung gegen 11 1/2 Uhr geschlossen.

Nebra, 11. November. Der große Buren-Zirkus (Direktion Leyske) gab am Sonnabend und Sonntag im Saale des „Preußischen Hofes“ hier seine Vorstellungen, die sich eines sehr guten Besuchs erfreuten. Die vorzüglichen Leistungen der Truppe erzielten reichen Beifall und wird wohl derartiges in Nebra so bald nicht wieder gegeben werden. In einem abwechslungsreichen Programm wurden u. a. Sachen aufgeführt, die man nur gewohnt ist, in großen Städten zu sehen. Bei einem Wiederkommen kann der Zirkus sicher auf ein volles Haus rechnen.

Für die Einberufung des nächsten Provinzialantrages in Merseburg ist, wie wir hören, der 1. März 1914 in Aussicht genommen. Soweit die Finanzlage der Provinz zur Zeit übersehen werden kann, liegt zu hoffen, daß trotz verschiedener Mehraufwendungen im Haushaltsplan der Provinz eine Erhöhung der Provinzialumlage für die nächsten Jahre wird vermieden werden können.

Der Bezirksverein der Ärzte im Regierungsbezirk Merseburg hat sich nach dem Bericht des Geschäftsführers des Arztverbandes, Sanitätsrat Dr. Herzau, widerspruchslos mit den Beschlüssen des außerordentlichen Arztetages in Berlin, die den Krieg der Ärzteschaft gegen die Krankenkassen bedeuten, einverstanden erklärt

Donndorf. In der Nacht zum Sonntag haben hier Einbrecher ihr Handwerk betrieben. An drei verschiedenen Stellen, beim Landwirt Mielch, Kantor Wagner und Gierkebrecher Baumgarten sind die Bemittelungen dieser Nachtdiebe von Erlöse gehoben worden, wenn auch größere Wertgegenstände ihnen nicht in die Hände fielen. An allen drei Stellen brauchten die Diebe allerlei Einbruchswerkzeuge um zum Ziele zu gelangen.

Wiese. Die Landkraftwerke Leipzig A.G. in Rulkowitz werden demnächst eine Aufschlüsselung der Ueberlandzentrale Bretleben ausführen. Die Leitung soll in der Hauptsache entlang an Gemeindegrenzen parallel zur Chaussee Memleben-Donndorf geführt werden. Sie soll der Versorgung der Ortsgassen allerorts und evtl. Wiese mit elektrischer Energie dienen. Die Gemeinde Memleben wird ebenfalls von den genannten Landkraftwerken mit Elektrizität versorgt. Die Zeit, wo auch unser Ort elektrische Beleuchtung erhält, dürfte also nicht mehr allzufern sein.

Laucha, 9. Nov. Heute morgen 4 1/2 Uhr ist bei dem hiesigen Goldwaren- und Fahrtrahndler Wilhelm Koch das große Schaufenster mit einem Steine, der noch ganz in der Nähe liegt, zertrümmert, und fast seines ganzen Inhalts beraubt worden. Der Schaden beträgt ungefähr 1000 Mk. und ist nicht versichert. Der Dieb hat den Knall, den die Zertrümmerung der Scheibe verursachte, sofort gehört, ebenso eine gegenüber wohnende Frau, die auch 2 Männer eiligst mit ihrer Deute die Flucht hat ergreifen sehen. Der Diebstahl ist um so frecher, als die ganze Nacht elektrisches Licht im Laden gebrannt hat. Der bei der

Zat benutzte Stein noch nach Benzin und ist vielleicht damit eingerieben worden, um einem etwa benutzten Spürhunde keine Fährte zu geben. In der Tat wurde auch der hiesige Spürhund zugezogen und hat dem Benzin nach dem gewisshen Verdachtsanhalte ermittelt. Es wird angenommen, daß der Einbruch von fremden Arbeitern begangen ist, wie solche beim hiesigen Bahnbau beschäftigt sind. — Gestern ist auf dem Viehmarkte dem Händler Tierich aus Staumberg ein großer Mantel vom Wagen gestohlen worden.

Naumburg, 6. Nov. Das „N. L.“ teilt mit, daß die Stadtverordnetenversammlung in ihrer geheimen Sitzung vom 6. Nov. einstimmig (mit 35 Stimmen) das Ausschreiben der Stadtgemeinde Naumburg aus dem Kreisverband der Naumburger und vom Magistrat vorgelegten Entwurf des Aus-einanderbringungsvertrags mit dem Westkreise genehmigt hat.



Der Gesamtauflage heutiger Nummer liegt eine Extrablatt der „Naumburger Sonntagszeitung“, Naumburg (Saale) bei, worauf hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht wird.

„Thuringia“

Versicherungsgesellschaft in Erfurt. — Gegründet 1853.

Grundkapital: 9 Millionen Mark. — Garantiemittel Anfang 1913: 88 Millionen Mark. Gezahlte Entschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft bis Anfang 1913: 263 Millionen Mark.

Die Gesellschaft gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei keinerlei Nachschubverbindlichkeit für die Versicherten: **Feuer-Versicherung** auf Mobilien und Immobilien, **Lebens-Versicherung** aller Art, **Unfalls, Haftpflicht, Einbruchdiebstahl, Verabugungs-, Glas-, Wasserleitungs-, Mietverlust-, Betriebsunterbrechungs- und Baloren-Versicherung.** Auskunft erteilt und zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich: **Otto Schulz, Buchhalter, Nebra a. U., Burgstraße 67 L.**

Die Grasungung an den Wäldern in den Feldfluren Carsdorf, Reinsdorf, Bigenburg, Jügel, Kleinwangen und Wendelstein soll **Dienstag, den 18. Novbr. er.,** öffentlich an den Meistbietenden unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen verkauft werden. Anfang um 8 Uhr vorm. bei km 18,1 (zwischen Carsdorf und Kirchschöningen). **Königl. Bahnmeisterei Nebra (Anfrucht).**

Zwangsversteigerung. **Mittwoch, den 12. November d. J.,** von nachmittags 3⁰⁰ ab sollen im Auktionslokale **Gasthof zum Finken** hierseits **15 Konfirmandenanzüge, 10 Knabenanzüge (Größe 7-12), 11 Westen verschiedene Mützen, Güte, Kinderhosen und Jacken, Männerjoppen, 1 Dg. Hemden, 1 Winterüberzieher und andere Sachen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. **Größe, Gerichtsvollzieher kt. A.**

Sprechtag in Nebra jeden **Mittwoch** von **2-6 Uhr.** Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.** **Hanf, Dentist Roßleben.** Fernruf 194.

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Gesucht ordentliche saubere Frauen um ein leicht verkäufliches Nahrungsmittel, welches in jeder Familie, reich und arm, täglich verbraucht wird, in einem kleinen Korb den Familien ins Haus zu bringen. Verdienst bei 2-3 Tagen Tätigkeit wöchentlich 20 Mark oder mehr. Offerten aus allen Orten, auch aus Dörfern, unter E. H. 7224 an die Ann.-Exped. **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Quersfurt. Telefon 232. **Sprechtag Donnerstag 2-5 Uhr** im **Gasthof zur Burg, Nebra, l. Etage.**

Wer liebt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche **Stechensperber-Seife** (die beste Villenmilch-Seife) à Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** melcher rote und ruffige Haut weiß und sammetweich macht. Jede 50 Pf. in der **Apothek zu Nebra** **Walter Gutmuths, Adlerstr.** und bei

Mein Haus nebst Garten **Notental 207** ist ab 1. April 1914 anderweitig zu vermieten. Frau **Minna Burg,** Dillingen a. Donau, Königsstr. 20.

Kinderlose **Wohnung,** kann auch Groß- oder Kleinwangen sein. Mietpreis jährlich 250 Mk. Angebote an die Expedition d. Bl. erbeten.

3 Fuhren Dünger kauft **Karl Dorrhauer.**

Männer-Gesangverein.

Sonntag, den 16. November er., **Konzert u. Ball** im „Schützenhause“. — Anfang 8 Uhr. — **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige. Gestern Abend 7 1/4 Uhr entschloß nach kurzem, schwerem Leiden plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner Sohn

Hermann. Dies zeigen schmerz erfüllt an Nebra, den 11. November 1913.

Familie Bastian. Die Beerdigung findet Donnerstag 12 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 23 der Städteordnung wird hierdurch zur Kenntnis der wahlberechtigten Bürger hiesiger Stadt gebracht, daß die Wahlperiode folgender Stadtverordneten, gewählt

von der III. Abteilung: **Schiffbaumeister Otto Wolff,**

von der II. Abteilung: **Raufmann Bernhard Rindelschardt,**

von der I. Abteilung: **Feldhermeister Robert Weißhuhn**

mit dem 31. Dezember 1913 abläuft.

Aus der I. Abteilung durch Tod ausgeschieden ist **Raufmann Otto Hedler,**

der ebenfalls bis zum Ablauf dieses Jahres gewählt war.

Auch für ihn ist Ergänzungswahl erforderlich.

Zur Vornahme der Wahlen ist Termin

für die III. Abteilung **am Mittwoch, den 12. November d. J.,**

von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags,

für die II. und I. Abteilung **am Donnerstag, den 13. November d. J.,**

von 11⁰⁰ bis 12 Uhr mittags bezw. 12 bis 12⁰⁰ Uhr nachmittags

anberaumt.

Sämtliche Wahlen finden im **Ankerhause** statt.

Die in den Wählerlisten verzeichneten Personen werden hierdurch zu den Wahlen berufen.

Nebra, den 23. Oktober 1913.

Der Magistrat.

Präsident.

Bekanntmachung.

Da die gesetzliche Wahlperiode der im Jahre 1910 auf Grund des § 46 des Gewerbeverordnungs vom 24. Juni 1891 und Artikel 21 der zu letzterem erlassenen Ausschüßungsanordnungen vom 4. November 1895 gewählten Mitglieder und Stellvertreter der **Steuerausshüsse für die Gewerbeverkeklassen III und IV** mit Ende dieses Jahres abläuft, so hat eine Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter für diese Steuerausshüsse stattzufinden.

Sierzu habe ich auf

Sonnabend, den 15. November d. J., und **zwar Vormittags 11⁰⁰ Uhr** für die **Gewerbeverkeklasse III** und **Vormittags 11⁰⁰ Uhr** für die **Gewerbeverkeklasse IV** im **Rathause zu Quersfurt**

Termin anberaumt, zu welchem die wahlberechtigten, d. h. die zur Gewerbeverke veranlagten Gewerbebetreibenden, jeder für die Klasse, in welcher er veranlagt ist, hierdurch eingeladen werden.

Zu wählen sind in Klasse III: 5 Abgeordnete, in Klasse IV: 9 Abgeordnete und je die gleiche Anzahl Stellvertreter.

Wähler sind nach § 47 des Gewerbeverordnungs nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur Einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu veranlassen. Aktiven- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eins. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben; wählbar sind letztere nicht.

Sollte seitens einer Steuerbehörde die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter verweigert, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder sollte von den Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung verweigert werden, so würden gemäß Artikel 21 B. Nr. 5 Abs. 1 der Ausschüßungsanordnung vom 4. November 1895 die dem Steuerausshüsse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorstehenden übergehen.

Die Ortsbehörden werden ersucht, die vorstehende Bekanntmachung und Wahl Einladung unzerzückt noch besonders zur Kenntnis der wahlberechtigten Gewerbebetreibenden zu bringen.

Quersfurt, den 25. Oktober 1913.

Der Vorsitzende der Steuerausshüsse der Gewerbeverkeklassen III und IV

Königliche Landrat

von Neildorf.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Nebra, den 31. Oktober 1913.

Der Magistrat.

Präsident.



Wer in seinem Haushaltskalender etwas mehr sucht als ein Kalendarium und einige fragwürdige Bilder und Gesichtchen, der kaufe nur

Payne's Illust. Familien-Kalender 1914

zum Preise von **50 Pfennigen.**

Inhaltlich steht er seit nunmehr **58 Jahren** an der Spitze der konkurrierenden Familienkalender; er bringt als Extraleistung diesmal eine illustrierte Anleitung für Gesellschaftsleiter: „Wie unterhalten wir unsere Gäste?“ In Scherz und Ernst bietet er das beste auf dem Felde der Unterhaltung und Belehrung. Er ist daher der

reichhaltigste und billigste Kalender des Jahres und man achte besonders darauf, **Payne's Illustrierten Familien-Kalender** zu erhalten, da unter ähnlichem Titel minderwertige Erzeugnisse dem Publikum aufgedrängt werden. Payne's Illustrierten Familienkalender ist zum Preise von **50 Pf.** durch die Expedition dieses Blattes, sowie deren Boten zu beziehen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Es wächst ein Blümlein: Bescheidenheit,
Der Mägdlein Kränzel und Ehrentleid.
Wer solches Blümlein sich frisch erhält,
Dem blühet golden die ganze Welt. *Arndt.*

Die Mängel der Dreifelderwirtschaft.

Von R. Steppes.

In bäuerlichen Betrieben ist wohl die gebräuchlichste und am weitesten verbreitete Wirtschaftsart die Dreifelderwirtschaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie von den Römern ins Land gebracht worden; damals wurde der Acker mit Wintergetreide, dann mit Sommerfrucht und hierauf ein volles Jahr nicht bebaut, d. h. der Acker lag in Schwarzbrache. Die Vollbrache war dringend nötig, denn mit den damaligen mangelhaften Geräten konnten die Felder nicht wie heute bestellt werden; es fehlte auch an Dünger; besonders aber fehlte es bei diesem Wirtschaftssystem an Futter, da man nur auf die Wiesen und Weiden angewiesen war. Der Name Dreifelderwirtschaft ist eigentlich nicht richtig für unsere heutige bäuerliche Dreifelderwirtschaft, denn in der geschilderten extensiven Weise arbeitet heutzutage kein Mensch mehr. Schon in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden namentlich durch die Bemühungen Friedrichs des Großen, Herzog Karl Theodor und der Maria Theresia allmählich und über Deutschland hinaus zwei neue Pflanzen zum größeren, also Feldmäßigen Anbau gebracht, nämlich der Kollklee und die Kartoffel. Um nun in der Fruchtfolge für diese beiden Pflanzen den Platz zu bekommen, verwendete man das Brachfeld. Dieses wurde je nach den Wirtschaftsverhältnissen in zwei oder in drei Teile geteilt, wodurch die jetzt noch übliche Sechsz- bzw. Neunfelderwirtschaft entstand: 1. Brache oder Hackfrucht, 2. Sommerung, 3. Winterung, 4. Klee, 5. Winterung, 6. Sommerung, bzw. noch: 7. Hackfrucht, 8. Winterung, 9. Sommerung. Man hat die Dreifelderwirtschaft noch zu verbessern gesucht, namentlich um der Gerste eine bessere Vorfrucht zu verschaffen: 1. Hackfrucht, 2. Sommerung, 3. Winterung, 4. Klee, 5. Winterung, 6. Sommerung. In diesem Falle mußte der Klee in Wintergetreide gefät werden. Dies ließ sich durch folgende Umänderung, wie wir sie häufig treffen, vermeiden: 1. Hackfrucht, 2. Sommerung, 3. Klee, 4. Winterung, 5. Sommerung, 6. Sommerung.

Eine auf keinen Fall gutzuheißen Umänderung, bei der ein Brachschlag ausblieb,

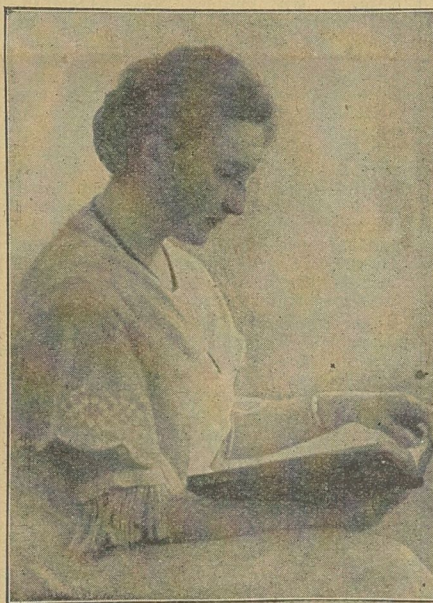
um mehr Getreide bauen zu können, ist folgende, mancherorts übliche: 1. Hackfrucht und Klee $\frac{1}{2}$ plus $\frac{1}{2}$, 2. Winterung, 3. Sommerung, 4. Sommerung, 5. Winterung, 6. Winterung.

Bei allen diesen Feldwirtschaften dienen volle $\frac{2}{3}$ der ganzen Anbaufläche dem Getreidebau. An und für sich leidet diese Dreifelderwirtschaft an zwei Übeln, nämlich, daß zu wenig Futter erzeugt werden kann

und infolgedessen viel Stroh verfüttert werden muß, so daß sie auch an Streumangel krankt. Unsere Viehschläge haben erfreulicherweise eine Verbesserung erfahren, wobei auch das durchschnittliche Lebendgewicht gestiegen ist und mit ihm der Futterbedarf. Auch ist die Bevölkerungszahl sehr gestiegen und damit die Höhe des Viehstandes, da es sonst nicht mehr möglich gewesen wäre, die Bevölkerung mit genügend Fleisch und Milch zu versorgen. In Betrieben, wo nicht entweder ein sehr günstiges Wiesenverhältnis vorhanden ist, oder die klimatischen Verhältnisse den Stoppelfutterbau im Herbst nicht in ausgedehnterem Maße gestatten, wird also immer Mangel an Futter bei der Dreifelderwirtschaft sein. Durch die starke Strohfütterung gegen das Frühjahr zu geht der Ernährungszustand beim Vieh erkennlich zurück und im Frühjahr dauert es eine hübsche Weile, bis das Milchvieh gerade das beste erste Grünfutter dazu verwendet hat, sich auf den früheren Ernährungszustand zu bringen, während es das junge Futter im anderen Falle gleich zur Produktion von Milch hätte verwenden können.

Auch die Beschaffenheit des Stallmistes ist eine schlechtere, wenn so viel Stroh gefüttert wird; auch die Felder bleiben also im Ernährungszustand zurück. Da namentlich der Hackfruchtbau darunter leidet, so werden wiederum im Winter die Rüben bald ausgehen.

Ein Hauptmangel aber der Dreifelderwirtschaft ist der, daß wir zu häufig Getreide folgen lassen, und daß auch sonst die Vorfrüchte zu ungünstig für die Nachfrucht stehen. Wir müssen mit dem Anbau von Tiefwurzlern und Flachwurzlern abwechseln, müssen bodenbeschattende und blattarme Pflanzen wechseln lassen, wenn wir nicht wollen, daß uns der Acker verunkrautet und der Boden eine physikalische Verschlechterung erfährt. Auch werden nur dann die Bodenschichten in verschiedenen Tiefen und die Nährstoffe in allen Schichten schonend ausgenützt. In der Dreifelderung folgt auf Hackfrucht Wintergetreide. In weniger günstigen Klimaten und wenn die Herbstwinterung ungünstig ist, kommen die Kartoffeln entweder zu früh heraus, oder das Wintergetreide zu spät in den Boden. Gerade die Winterung, speziell der Weizen, verlangt aber gesehen



Der erste diplomierte weibliche Landwirt.

Vor kurzem hat zum ersten Male eine Dame die Diplomprüfung einer landwirtschaftlichen Hochschule bestanden. Es ist dies Fräulein Kindermann, die das Diplom der landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim bei Stuttgart erhielt. Die junge Dame, die ihre praktische Ausbildung auf einem Gute genossen hat, gedankt sich lehrend und leitend für die landwirtschaftliche Ausbildung der Frauen zu betätigen.

Jahrgang 1913.

Boden und nicht zu späten Anbau; wir müssen die Pflugarbeit überhasten. Auch der Klee nimmt eine recht ungünstige Stelle ein insofern, und besonders in nicht ganz flechtigerem Boden, er nicht das lockere und unkrautfreie Feld vorfindet, wie es sein müßte, nachdem zweimal vorher Getreide vorangegangen war. Endlich sind auch die den Strohstoff aus der Luft sammelnden landwirtschaftlichen Kulturpflanzen zu wenig in der Dreifelderwirtschaft vertreten. Wie schon erwähnt, kann das Unkraut nur bei Hadfrucht genügend bekämpft werden oder, wenn auch raschwachsende Futterpflanzen oder Gründüngungspflanzen, die das Unkraut überwuchern und unterdrücken, gebaut werden. Die Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge ist bei der Dreifelderwirtschaft auch nicht ohne weiteres möglich; denn die zu nahe Folge von Pflanzen kann nicht vermieden werden, welche dieselben Feinde haben; so kommen die Nematoden auf Rüben, Hafer und Rübjen vor, die gelbe Halmfliege auf Gerste und Weizen, die Fritfliege auf allen Getreidearten.

In größeren Wirtschaften tritt bei Innehaltung der Dreifelderung der Übelstand auf, daß sich die Arbeit nur ungünstig verteilen läßt. Da zwei Drittel Getreide gebaut wird, gibt es bei der Saat und besonders bei der Ernte mit einem Schläge so viel Arbeit, daß man sich nicht zu helfen weiß; bei dem verhältnismäßig geringen Anbau von Hadfrüchten bleibt für die übrige Zeit verhältnismäßig wenig Arbeitsgelegenheit.

Stonometrierer Heinrichsen in Passau sagt zu dem Kapitel Dreifelderwirtschaft wörtlich: „Alles in allem wird es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß Landwirte, die mit der Dreifelderwirtschaft brechen, allermeist vorwärts kommen. Es wurde mir schon zu wiederholten Malen von Landwirten versichert, daß sie bei Abgang vom alten System trotz geringerer Anbaufläche von Getreide doch gerade soviel ausdreschen und dabei der Viehstand an Zahl und Güte zugenommen hat.“

Freilich überall wird sich die Sache nicht durchführen lassen, indem der in Wirklichkeit da und dort noch insolge großer Parzellierung der Felder vorhandene Flurzwang hindernd entgegensteht.“

Landwirtschaft.

Die Einzäunung der Viehköpeln mit Pfählen und Stacheldraht ist in den meisten Fällen die beste, billigste und haltbarste. Es ist wenn dieselbe nicht so teuer werden soll, darauf zu sehen, daß die einzuzäunende Fläche sich möglichst dem Kreise oder dem Quadrate nähert, damit die Länge der Umzäunung in möglichst günstigem Verhältnisse zu dieser Fläche steht. Die Koppelpfähle stellt man aus Nichtenstangen 1. bis 3. Klasse her, noch besser sind Lärchen, weil diese länger halten; Eichen werden meist zu teuer. Nichten oder Lärchen sollten im Dezember gefällt werden, der größeren Dauerhaftigkeit wegen. Sie sind zu schälen und müssen dann, luftig gelagert, erst auslaugen. Die Pfähle schneidet man 2 bis 2,50 Meter lang, läßt sie eine Zeitlang in tochemdem Karbolneum oder 12 Stunden lang in Elementarlösung liegen, ehe man sie in die Erde setzt. Auf diese Weise vorbereitet, halten die Pfähle ein Menschenalter hindurch.

Schweinezucht.

Da das Schweinefutter vielfach der Hauptsache nach aus Küchenpflücht besteht, so darf von einer Salzgabe an Schweine abgesehen werden, da Salz bei diesem Futter genügend vorhanden ist. Bei der Fütterung von Getreideströten, Kartoffeln zc.

darf Salz bis zu 25 und 30 Gramm per Kopf verabreicht werden. Glauberzalk darf nur an Fasel- und Mastschweine, und zwar nur in gemessenen Zeiträumen (von 14 zu 14 Tagen) zur Verwendung kommen. — Nie lasse man sich dazu verleiten, dem säugenden Mutterzwein Glauberzalk zu reichen, weil zweifellos Durchfall eintreten würde, der das Leben der säugenden Jungen in hohem Grade gefährden müßte.

Biegenzucht.

Um Ziegen von Ungeziefer zu befreien, stelle man sich ein bewährtes Mittel dadurch her, daß man in 6 Litern Wasser 500 Gr. Tabak eine halbe Stunde lang kocht, die Blätter sodann entfernt und 2 Liter Branntwein darunter gießt. Man besencht die Haut täglich einmal damit. Selbstverständlich muß man gleichzeitig für größte Reinlichkeit im Stall sorgen und nötigenfalls sogar eine Desinfizierung vornehmen.

Veinluchenmehl, in kleinen Mengen von etwa 50—75 Gr. pro Tag, als Beifutter gegeben, wirkt auf Ernährung und Verdauung der Ziege günstig ein. Geradzue unentbehrlich ist es in den letzten Wochen vor der Geburt, wo es wegen seiner besseren Verdaulichkeit und seines leichteren Stoffwechsels dem Milchsieber vorzubeugen vermag.

Den **trächtigen Stallziegen** gebe man womöglich Gelegenheit, sich täglich einige Zeit frei bewegen zu können, wenn auch in einer Scheune, auf einer Diele usw.

Geflügelzucht.

Weichfutter für Geflügel. Zu den besten Futterarten für Hühner, Enten usw. gehört das sogenannte Weichfutter, welches aber leider noch nicht genug geschätzt wird. Allerdings darf darunter nicht eine sauer gewordene, mit fauligen Kartoffelabfällen, Kohlstrünken usw. vermischte und verdorbene Brühe verstanden werden. Ein gutes Weichfutter wird am besten des Abends vor dem Gebrauch gefodt und besteht aus allen Speiseübereisten wie Fett, Fleisch- und Milchabfälle, Gemüse, Kartoffeln, Brotkrumen usw. Mit warmem Wasser, Suppen- und Sauceresten läßt man alles in einem alten Kochgeschirr auf dem Feuer kochen und bereitet sodann unter Zulaß von Kleie, Mais- oder Gerstenschrot und gedämpften Kartoffeln einen steifen Brei und man erhält auf diese Weise ein billiges, von den Tieren gern genommens und äußerst zuträgliches Geflügelfutter, welches viel Geld für teures Körnerfutter erspart.

Zur Ernährung des Geflügels hat sich abgerahmte Kuhmilch sehr gut bewährt. Den Küden wird die Milch am besten als Getränk verabreicht. Die Milch muß aber süß sein, da saure Milch den Tieren die Fresslust verleidet und schädlich auf dieselben einwirkt. Zur Mätlung von Geflügel mischt man die Milch mit Getreide oder Mehl, durch solches Futter wird die Güte des Fleisches wesentlich erhöht. Auch hat man gefunden, daß Hennen besser legen, wenn sie ihr Futter mit Magermilch gemischt bekommen.

Bienenzucht.

Gefüllte Honigwaben sollen warm, trocken und luftig aufbewahrt werden, sonst zieht der Honig Wasser an und verdirbt, was oft so weit geht, daß die Zellendeckel bersten.

Das Aufheben der Waben. „Fast du keinen Wabenschrank, bleibt die Honigschleuder blank!“ Dieses Sprüchlein beachte man wohl! Ein solcher Schrank ist aber immer ein teures Möbel, und einfachere Vorrichtungen genügen auch. Ich ließ mir aus 1/4zölligem Flachisen Winkel an-

fertigen, den einen Schenkel 10, den anderen 42 Zentimeter lang. Dieselben wurden mit dem kürzeren Schenkel auf einer Leiste nebeneinander festgeschraubt, so daß sich die Rähmchen bequem zwischen die längeren Schenkel hängen ließen. Die Leiste wurde dann an die Wand mittels in letzterer eingegipfter Schrauben befestigt. Solche Leisten kann man in erforderlicher Anzahl an einer Wand anbringen und dann vollgebauete Rähmchen, Anfänge, Drohnenbau usw. wohlgeordnet jederzeit zur Hand haben.

Dichte Strohz- und Laubwände bilden einen guten Schutz für freistehende, einzeln aufbewahrte Bienenstöcke gegen die im Winter manchmal sehr heftigen, überall durchdringenden Nord- und Ostwinde. Auch doppelwandige Stöcke bedürfen eines Schutzes gegen Windfälle.

Der **Wabentnecht**, auch Wabenkasten genannt, ist ein beim Mobilbetrieb sehr notwendiges Gerät, indem man ohne denselben nicht wohl den inneren Bau eines Mobilstockes auseinandernehmen kann, ohne die Waben in ihrer richtigen Reihenfolge zu behalten und dabei die Bienen so viel wie möglich ruhig zu halten. Der Wabentnecht muß genau die Breite der Mobilstöcke haben und ist die auf drei Seiten geschlossene Konstruktion der ungeschlossenen nur auf vier Füßen ruhenden, bedeutend vorzuziehen, weil bei dem geschlossenen das Licht seinen Einfluß übt und der herabtröpfelnde Honig keine Räuberei im Gefolge hat. Sehr zu empfehlen ist es, an dem einen Ende des Wabentnechtes erhöht, einen Ausfluß für eine Wabe mit einem Verschlusse anzubringen, in welchen man erforderlichenfalls die Wabe einhängt, auf welcher sich die Königin befindet, damit sie beim Zusammenhängen nicht gefährdet werde. Schließlich kann man auch jeden leeren Mobilstock als Wabentnecht benützen.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Das **Mostobst** soll vor der Verarbeitung von faulen Früchten, Verunreinigungen befreit, und wenn irgendwie beschmutzt, gewaschen werden.

Damit die **Spunde** jederzeit gut schließen, sollen sie aus hartem Holz und so lang sein, daß sie noch 8—10 Zentimeter in das Faß hineintragen. Verliert sich dann auch etwas Wein, so taucht der Spund noch immer ein, er bleibt also feucht und schließt fest. Zu kurze Spunde werden beim geringsten Schwunde trocken und lassen ungehindert Luft eintreten, durch welche Rahm und Essigsäure gefördert werden.

Eine **wohlgeleitete Gärung** ist die Grundbedingung für einen guten, haltbaren, wohlgeschmeckenden und klaren Wein. Das merke sich jeder, der damit zu tun hat. Spundvolle Fässer (luftdichter Gärerschluß), richtige Kellertemperatur, reine Fässer und Kellerluft und im Falle der Notwendigkeit, die Verwendung reingezühteter Weinhese sind beachtenswerte Bedingungen, die erfüllt werden müssen.

Wiesenkultur.

Die **Herbstwässerung** der Wiesen soll in erster Linie bindend wirken und ist mit derselben möglichst bald nach der Grummternte, sobald die Bewässerungseinrichtungen in stand gesetzt sind, zu beginnen. Im Herbst wird möglichst reichlich und möglichst lange bewässert, sowohl mit hellem, als auch mit trübem Wasser. Man wässere dieselbe Fläche ohne Unterbrechung nicht zu lange. Wenn nach etwa 24 Stunden das Rieselwasser von einem Flächenabschnitt weggenommen und einem anderen zugeleitet wird, dann muß der trocken gelegte Abschnitt möglichst vollständig von allem tropfbar-flüssigen Wasser befreit werden, und zwar sehr rasch.

Der Mensch sei niedrig oder groß,
Mühseligkeit ist aller Los,
Nicht Gold gibt Glück, noch Rang, noch Pracht,
Man ist, wozu das Herz uns macht!

Für die Hausfrau.

So viel du auch im Leben entbehrest,
So lange dir noch ein Herz gebührt,
So lange dich bindet noch eine Pflicht,
So lange, o Mensch, verzage nicht!

Der Ungenannten.

Auf eines Berges Gipfel
Da möcht ich mit dir steh'n,
Auf Täler, Waldeswipfel
Mit dir herniederseh'n;
Da möcht' ich rings dir zeigen
Die Welt im Frühlingschein
Und sprechen: „Wär's mein eigen,
So wär' es mein und dein.“

In meiner Seele Tiefen
O sähst du da hinab,
Wo alle Lieder schliefen,
Die je ein Gott mir gab!
Da würdest du erkennen,
Wenn Edtes ich erkrebt,
Und mag's auch dich nicht nennen,
Doch ist's von dir belebt.
Ludwig Uhland.

Vom Taktgefühl.

Ein sehr wichtiges Kapitel im Leben eines jeden Menschen ist das vom Taktgefühl. Ohne Taktgefühl kann man sehr schlecht mit seiner Umgebung fertig werden, und ein Mensch, der jedes Verständnisses und jeder Rücksichtnahme bar ist, wird wenig Freunde gewinnen. Denn der Takt beruht nun einmal auf dem Verständnis, das wir unseren Mitmenschen entgegenbringen, auf der Rücksichtnahme, die wir in allen Lebenslagen ihnen gegenüber zeigen und auf dem Gefühl, das uns sagt, wie wir uns in jedem Falle zu verhalten haben. Ein Egoist, der nur an sich selbst denkt und rücksichtslos stets seine Interessen vertritt, wird nie taktvoll genannt werden können. Zwar kann auch ein selbstsüchtiger Mensch eine Art Taktgefühl sich zu eigen machen; er wird dieses Taktgefühl doch nur dann zeigen, wenn er sich einen Vorteil davon verspricht. Hat er's nicht nötig, so muß man bald nach seinem Taktgefühl lachen. Auch im engeren Familienkreise wird dieser äußere anergogene Takt bald abgestreift: Da kann man sich ja geben, wie man will. Es ist nämlich merkwürdig, daß viele, sehr viele Menschen der Meinung sind, zu Hause dürften sie ganz und gar ihren Launen leben. Selbstverständlich kann man einen solchen Menschen nicht mehr taktvoll nennen. Taktvoll allein sind die, denen es Herzensbedürfnis ist, Rücksicht auf alle Menschen zu nehmen, die einfach nicht anders können, als liebevoll, verständig und gütig sein; der wahre Takt ist eben nur der Herzensstakt.

Man muß sich jedoch nun einmal mit der Tatsache abfinden, daß dieser Herzensstakt nur einer verhältnismäßig geringen Zahl von Menschen angeboren ist, und daß es deshalb gilt, ihn sich selbst oder anderen, vornehmlich den Kindern anzuerziehen. Dabei sind vor allem grobe Taktlosigkeiten, die so verlegend, ja sogar schädigend auf die Gesundheit wirken können, zu vermeiden. Das ist recht schwer, weil die Taktlosen sich zum meist ihres Fehlers selbst nicht bewußt sind. Sehr häufig findet es man beispielsweise, daß einem Kranken oder einem nach langer Krankheit Genesenden gesagt wird: „Sie sehen ja aus, als ob Sie die Schwindsucht haben!“ oder: „Wenn Sie die Medizin nehmen müssen, dann ist's wohl recht schlecht

um Sie bestellt?“, „Das ist ein recht bedenkliches Zeichen“ und was dergleichen Äußerungen mehr sind. Ein kranker Mensch nimmt sich naturgemäß solche Worte zu Herzen; er erschrickt über die Aussicht, die ihm da eröffnet wird und vor lauter Aufregung wird er erst wirklich krank. Besonders in ländlichen Gegenden sind Äußerungen, wie die oben angeführten, gang und gäbe, weil man da noch ein wenig robuster ist. Kranke unter sich pflegen zuweilen auch sehr taktlos zu sein; sie reden von weiter nichts, als von ihren Leiden und von denen anderer, die ein schlimmes Ende genommen haben. Bei solchen Erzählungen gelund zu werden, ist natürlich ein ziemliches Kunststück.

Eine recht häßliche Taktlosigkeit ist auch in den meisten Fällen die Neugierde: Es gibt Menschen, die ganz genau wissen: Über den und jenen Punkt spricht dieser oder jener Bekannte nicht gern, er erzählt nicht gern von dieser oder jener Begebenheit. Trotzdem sie das ganz genau wissen, können sie sich jedoch nicht enthalten, danach zu fragen. Man sollte stets warten, bis der Freund oder Bekannte aus eigenem Antrieb dieses oder jenes erzählt; mit neugierigen Fragen rührt man hart an so manche Wunde, die kaum geschlossen, sich wieder öffnet und von neuem schmerzt und blutet. Ein anderes Kapitel ist die Taktlosigkeit Diensthoten und Untergebenen gegenüber, indem man sie fühlen läßt, daß sie eben nur bezahlte „untergeordnete“ Menschen sind. Und wenn auch der eine unter uns reich, der andere arm ist, wir sind alle nur Menschen; deshalb ist es eitle Überhebung, auf andere herabzusehen und ihnen zeigen zu wollen, daß man doch „ganz etwas Anderes, Besseres“ ist. Wie leicht kann sich's ereignen, daß der sich Überhebende selbst in die Lage kommt, dienen zu müssen. Dann wird er's leicht begreifen, daß es schmerzt, als Untergebener nicht als Mensch behandelt zu werden. Gar manches wäre noch über das Taktgefühl und über Taktlosigkeiten zu sagen, aber jede einzelne Taktlosigkeit aufzuführen, würde zu weit führen. Die Hauptfrage ist ja auch, daß jeder Mensch sich einmal die Frage vorlegt: Welche Taktlosigkeiten begehe ich selbst und wie kann ich sie vermeiden? M. M.

Küche und Keller.

Kalbsgetröje muß man sich extra ge-
säuert vom Fleischer schon vorher bestellen,
so daß er ganz frische Ware liefert. Man
brühe alsdann das Getröje noch zweimal
ab, schrappe es ganz rein und setze es mit
reichlich Wurzelwerk und Gewürz an, so
daß es gleich recht pikant schmeckt. Ist das
Getröje ganz weich, so wird es in gute
Happentücker geschnitten. Danach kann nun
das Gericht auf verschiedene Art fertig ge-
macht werden. Entweder mit einer braunen,
sauerlichen Sauce, etwa wie saure Kartoffel-
sauce, mit einer weißen Kräutersauce, oder
mit einer Sauce aus saurer Sahne und
Mehl. Auf alle Fälle wird etwas Fleisch-
extrakt an die Saucen gerührt, so daß das
Gericht recht kräftig ist. Bei guter Zube-
reitung schmeckt es ganz ausgezeichnet.

Sellerie Salat. Zunge, große, recht weiße
Selleriewurzeln werden sauber abgewaschen
und in Salzwasser weich gekocht, bis man
mit einer Spinnadel leicht hineinfahren
kann. Dann schält man die Wurzeln,
schneidet gleichmäßig runde dünne Scheiben
davon, untermennt sie mit Öl, Essig, Salz
und etwas Zucker, legt sie wohlgeordnet
in eine Salatschüssel und verziert den Salat
mit einem Kranz von Rotkohl oder Ra-
puzeln oder auch von Kartoffelsalat.

Haushirtschaft.

Das Ausgehen der Farben zu verhin-
dern. Beim Waschen farbiger Stoffe das
Ausgehen der Farben zu verhindern, wendet
man vorteilhaft Galleseife an. Auch matt
gewordene Farben lassen sich durch Galleseife
wieder auffrischen. Man kocht ein Stück
Galleseife in einem Liter Wasser auf — am
besten Regenwasser, — wäscht hierin die
farbigen Stoffe, sobald das Galleseifen-
wasser erkaltet ist, und spült den gewaschenen
Stoff in reinem Wasser mit Zusatz von
etwas Essig.

Umgerollte Teppich- und Läuferbeden
sind, wo sie aufstehen, wohl stets der Ärger
einer jeden Hausfrau. Sie lehren aber in
die richtige Lage zurück, wenn man sie auf
dem Klattbrett mit dem heißen Stahl
glättet, nachdem man ein in reines Wasser
getauchtes und ausgerungenes Tuch über
den Teppich gelegt hat.

Gemeinnütziges.

Fensterkitt. Einen sehr guten und wasser-
dichten Fensterkitt (Glaserkitt) kann man
sich herstellen, wenn man einen Teil Kreide
und einen Teil Bleiweiß mit Leinölsteinis
untereinander mischt und zu einem Teig
knetet. Um die Masse geschmeidiger zu
machen, kann man etwas Terpentinöl zu-
setzen.

Kinderpflege und -Erziehung.

Das Schaukeln kleiner Kinder ist schäd-
lich. Es geschieht recht oft, daß der Arzt
an das Krankbett von Kindern im Alter
von ½ bis 2 Jahren gerufen wird, die
plötzlich von heftigen Krämpfen befallen
worden sind, ohne daß die Mutter die Ur-
sache zu nennen vermag. Den Fragen des
Arztes gelingt es dann bald, festzustellen,
daß das mit der Aufsicht betraute Kinder-
mädchen oder eine sonstige Person durch
häufige drehende oder schaukelnde Bewegung
des Kindes die Krankheit desselben herbei-
geführt hat. Man vermeide daher das
Schaukeln der Kinder soweit als tunlich, da
es ihrer Gesundheit nicht zuträglich ist.

Verstopfung der Kinder. Man gewöhne
kleine Kinder nicht an Geben von Abführ-
mitteln, da man sonst genötigt wird, die
Gabe immer zu vergrößern, wenn man den
gewünschten Erfolg haben will. Erreicht
man mit einem Seifenzäpfchen nicht den
Zweck, so gebe man täglich ein Kaltwasser-
Klistier, dem man eine Prisse Salz zufügen
kann. Hiermit und mit etwas Geduld er-
reicht man stets das Ziel. Das Massieren
oder regelmäßige Reiben und Kneten des
Unterleibes ist auch hier zu empfehlen.
Helfen diese einfachen Mittel nicht bei einer
hartnäckigen Verstopfung, so gebe man ein
Klistier von reinem Glyzerin, wozu nur
wenige Gramm notwendig sind.

Ein schnell und sicher wirkendes Mittel
zur Beseitigung der Kopfläuse bei Kindern
soll folgendes sein: Man läßt sich in der
Apotheke eine Einreibung aus reinem
Lysol und Rosmarinöl zusammen 10 Gr.
und Olivenöl 80 Gr. machen und reibt den
Kopf kräftig ein. Bald nach dem Einreiben
machen die Läuse eigentümliche, kreisför-
mige Bewegungen, nach einiger Zeit,
meist nach einigen Sekunden, kann man
ein kurzes Emporzähnen beobachten und
die Läuse sind tot. Wer es weiß, wie leicht
und unerschuldet Kinder zu diesen unlieb-
samen Gästen kommen, der wird das Mit-
tel zu würdigen wissen und im unerwünsch-
ten Falle sofort anwenden.

Haar- und Zimmergarten.

Anbau von Sellerie.

Obwohl man vielfach den Sellerie so zeitig wie möglich pflanzt und die zu diesem Zweck nötigen Pflanzen im Mistbeet zieht, hat doch auch das spätere Auspflanzen von im Freien gezogenem Pflanzmaterial viel für sich, da namentlich die im Freien stehenden Pflanzen gesünder und abgehärteter sind, deshalb schneller anwurzeln und schöner und kräftiger werden. Der zum Auspflanzen von Sellerie bestimmte Boden sollte nicht allein im Winter reichlich Dünger erhalten haben, sondern auch unmittelbar vor dem Pflanzen mit Mist oder fettem Kompost versorgt werden.

Der Sellerie will sonnigen Standort, selbst im Halbschatten bildet er keine richtigen Knollen mehr; dabei gedeiht er am besten in regnerischen Jahren und muß deshalb auch stets feucht gehalten werden, doch bedarf es selbst in heißen Sommern wöchentlich nicht mehr als zweimaligem, dann aber recht durchdringenden Gießens. Beim Auspflanzen gibt man den Pflanzen einen Abstand von etwa 45 Ctm. und setze sie „im Verband“; sie werden sodann je nach Bedarf, wobei Lufttemperatur und allgemeiner Witterungscharakter maßgebend sind, mehr oder weniger stark angegossen und diese Punkte auch beim Begießen in den nächsten Tagen berücksichtigt. Nach etwa 14 Tagen sind die Pflanzen im Boden hinlänglich festgewurzelt, um behaftet werden zu können, je früher es geschehen kann, ohne die Wurzeln zu lodern, desto besser für die Pflanzen. Nach weiteren 14 Tagen wird zum zweiten Male gehaft, zugleich sorgfältig gejätet und die Pflanzen durch Ziehen leichter Furchen leicht behäufelt. Schon bald darauf, ungefähr nach dem gleichen Zeitraum, kann man die Furchen vertiefen, wodurch noch mehr Erde an die Pflanzen gehäufelt wird, und bei dieser Vertiefung wird der ganzen Pflanzung zugleich der erste Dungguß verabreicht. Jede Furche erhält ein gehöriges Quantum der aus Pferde- und Kuhstall stammenden Jauche, und zwar unverdünnt, denn der Sellerie kann diese kräftige Düngung gut vertragen und ist für eine während seiner weiteren Entwicklung fortgesetzte Düngung sehr dankbar.

Die Himbeeren teilen sich 1) nach der Färbung in gelbe, fleischfarbige, rote und schwarze, 2) nach der Reifezeit in einmal tragende und mehrmals tragende oder remontierende. Die Auswahl der Sorten zum Anbau hinsichtlich ihrer Färbung richtet sich darnach, ob man die Früchte für den Markt oder die Tafel, oder zur Saftbereitung benutzen will. Im ersteren Falle, also beim Marktverkauf zu Tafelzwecken, spielt die Farbe keine Rolle, ja es werden von verschiedenen Feinschmeckern die gelbfrüchtigen Sorten als die wohlschmeckendsten bevorzugt. Für die Saftbereitung dagegen wähle man nur rote, und die neueren brombeerartigen, schwarzfrüchtigen, amerikanischen Himbeeren, denn je dunkler der Himbeerjaft, um so ausgiebiger ist er bei seinen verschiedenen Verwendungsweisen, z. B. bei der Limonadenbereitung, und um so höher wird er bezahlt.

Herbstdüngung der Erdbeeren. Die beste Düngemethode bei Erdbeeren ist, diesen im Herbst eine Kopfdüngung von gutem verrottetem Stallmist zu geben. Derselbe wird im Herbst zwischen die Erdbeerpflanzen gebracht und im Frühjahr flach eingehaft.

Außer verrottetem Stallmist sind auch noch Komposterde, Ruß und Holzasche ganz annehmbare Düngemittel für Erdbeeren; auch wird von manchen Erdbeerpflanzern und Gartenfreunden behauptet, daß Ruß, Asche, Kohlenstaub, alter Lehmstütt und alter Kohlenstaub, alter Lehmstütt und alter Kalkabputz von großem Einfluß auf den Wohlwideren früheren Reife beitragen sollen. Es mag dies zutreffen, doch möchte ich anraten, dergleichen Mittel nur im Herbst, und nicht etwa im Frühjahr auf die Erdbeerbeete zu bringen, und ferner das Düngen damit nicht zu übertreiben, denn für die meisten Verhältnisse ist doch verrotteter Stallmist der geeignetste Dünger für Erdbeeren, und erst, wenn der Boden mit solchen reichlich genug versehen ist, kommen jene genannten Mittel mehr zur Geltung. Man versee daher seine Erdbeerbeete erst mit Stallmist, bevor man auch noch anderen Dünger usw. auf sie bringt. Auch bei neuorzunehmenden Erdbeeranlagen ist Stallmist allen anderen Düngern und Düngemitteln vorzuziehen. Bei diesen wird aber der Stallmist nicht als Kopfdüngung gegeben, d. h. er wird nicht oben auf das Land gestreut, sondern er wird eingegraben.

Erdbeeren als Einfassungspflanzen. Wo Erdbeeren als Einfassungen längs der Wege gepflanzt sind, ist es schon des schönen Aussehens halber nötig, alles aufzuwenden, daß die Einfassung nicht lückenhaft wird. Wenn man daher mit Erdbeeren eingefasste Beete gräbt, so fürge man immer dafür, daß die alte Erde um die Erdbeerpflanzen nach der Mitte des Beetes gebracht wird und aus der Mitte frische Erde an die Erdbeeren kommt. So ist es möglich, die Einfassungen längere Jahre vollkommen zu erhalten, natürlich darf auch die sonstige Düngung nicht fehlen.

Der großblättrige Eisen ist seiner geringen Winterfestigkeit wegen keine empfehlenswerte Grabpflanze. Die kleinblättrige Art ist ihm vorzuziehen. Wo großblättriger Eisen Verwendung gefunden hat, sind im Herbst und Winter bei den gelegentlichen Friedhofsbesuchen die verdorrten Blätter zu entfernen. Kommt an freien Stellen Antraut auf, so ist solches tief auszutreten.

Überwinterung der Gemüse im Freien. Wenn entsprechende Kellerräumlichkeiten, leere Mistbeetafen zur Überwinterung nicht zur Verfügung stehen, oder wenn die Herstellung größerer Überwinterungsgruben zu viel Mühe macht, der kann seine Krautpflanzen auch im Freien überwintern, indem er dieselben, die Köpfe nach unten, so tief an einer trockenen, möglichst erhöht gelegenen Stelle des Gartens einschlägt, daß die nach oben gekehrten Strünke zum größten Teile mit Erde bedeckt werden. Erhält dieses Beet dann noch eine entsprechende Laubbede von ungefähr 15–20 Ctm. Dicke, so halten sich die so aufbewahrten Gemüse sehr gut bis ins Frühjahr hinein. Daß vor dem Einschlagen alle welken oder fauligen Blätter bis auf den festgeflossenen Kopf entfernt werden müssen, dürfte selbstverständlich sein.

Im Endivien im Winter aufzubewahren, gräbt man an einer durchaus trockenen und dem Regen nicht ausgelegten Stelle einen etwa meter tiefen Graben von entsprechender Breite und überdeckt denselben mit Holzstangen, Reisig, Laubwerk u. dergl. so, daß er ganz frostfrei ist. Den Boden des Grabens

belegt man etwa 20–25 Ctm. hoch mit feinem Magerland und schlägt in diesen die vorher gebundenen Endivien ein, erst die gelben, dann die grünen. Den Eingang zu diesem Aufbewahrungsraume schließt man mit einem gut mit Stroh verwahrten Bretterrahmen, welcher letzterer bei wärmerer und trodener Witterung geöffnet wird, um eine Durchlüftung des Raumes zu gestatten.

Will man Schneeglöckchen, Scilla, Chionodoxa in Töpfen kultivieren, so setzt man die Zwiebel zu einem halben oder ganzen Duzend in entsprechend große Töpfe, die aber bis Januar kalt stehen müssen. Erst am Ende des Monats bringt man sie in ein mäßig warmes Zimmer oder Glashaus dicht an das Licht. Frühes Einbringen in die Wärme, hohe Temperatur und dunklen Stand vertragen sie noch weniger wie die Crocus, die gleichfalls sich durch die Wärme nicht treiben lassen.

Der Meerrettich wird sehr leicht welk, wenn er längere Zeit an der Luft liegt. Es ist aber ein großer Irrtum, wenn man glaubt, die ursprüngliche Frische dann wieder durch bloßes Einlegen in Wasser herstellen zu können. Die Schärfe leidet darunter außerordentlich, denn das Wasser laugt dieselbe aus. Zweckdienlicher ist das Einschlagen in feuchten Sand. Das sollen sich besonders die merken, welche, wenn auch nur eine Stange, in der Küche liegen haben, die nicht auf einmal aufgebraucht wird und tagelang im Wasserbehälter schwimmen muß.

Das Rigolen des Gartenlandes ist oft die einzige Rettung, wenn in einem Garten der schon seit Jahrzehnten in Kultur steht, manche Gemüße nicht mehr recht gedeihen wollen. Es ist dies besonders bei Kohlgewächsen der Fall. Erwiesenermaßen gedeihen diese auf frischen Umdrauf viel besser. Der Grund liegt in der Reichhaltigkeit gewisser Nährstoffe des Urbodens, die im gewöhnlichen Gartenboden schon ganz ausgezogen oder in die Tiefe gewaschen wurden. Wo man das Nichtgedeihen dieser Sorten beobachtet und einen Wechsellandbau auf Ackerland nicht vornehmen kann, bleibe neben gründlicher Düngung mit Stallmist und Kunstdünger das Rigolen der einzige Ausweg.

Schöne Keseden für den Winterflor zu gewinnen. Man sät den Kesedasaamen jetzt in Töpfe mit guter Gartenerde, die mit gut vermittelter Ungerde vermischt ist. Der Boden soll fest angedrückt werden und die Töpfe einen guten Wasserabzug erhalten. Man läßt höchstens drei der stärksten Pflanzen in einem Topf und gibt ihnen viel Licht und Luft. Das Begießen muß mäßig, aber regelmäßig geschehen. Ein Haupterfordernis ist, daß die Pflanzen möglichst kräftig und stockig in den Winter kommen. Haben sie sich gut entwickelt, und die Töpfe mit Wurzeln ausgefüllt, so ist es von Vorteil, sie in etwas größere Töpfe umzusetzen. Sobald Fröste eintreten, stellt man sie in ein Doppelzimmer, wo man ihnen möglichst viel Luft gibt. So behandelt, kann man sie, wenn die Tage länger werden, in Blüte haben.

Das duftige Rosmarin verträgt weder die Wärme des geheizten Zimmers, noch strengere Kälte, noch Mangel an Licht. Es muß daher an hellem, trockenem Plage überwintert werden. Die im Freien stehenden Pflanzen sind jetzt einzutopfen und nach und nach in die Überwinterungsräume zu bringen.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Inserionspreis für die einblättrige Korrespondenz oder den Raum 15 Wtz., bei Brief-Anzeigen 20 Wtz., Zeilen von 20 bis 25 Wtz. **Gratisrate** werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Ercheint Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich 1,05 M., trümmernando, durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratisbeilagen: Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 91.

Nebra, Mittwoch, 12. November 1913.

26. Jahrgang.

Das Urteil im Krupp-Prozess.

Nach vierzehntägiger Verhandlung, die reich an Zwischenfällen mancherlei Art war, ist in dem Krupp-Prozess das mit Spannung erwartete Urteil gefällt worden. Der Oberhausinstanz hatte für beide Angeklagte je fünf Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht ist insofern zu folgendem Spruch gekommen:

Der Angeklagte Brandt wird wegen fortgesetzter Verletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die Strafe aber als verübt erachtet; im übrigen wird Brandt freigesprochen; der Angeklagte Geisius wird wegen Verletzung der fortgesetzten Verletzung zu 1200 Mark Geldstrafe, hilfsweise für je 10 Mark zu einem Tag Gefängnis, verurteilt.

Die Kosten, soweit Freisprechung erfolgt ist, fallen der Staatskasse, soweit Verurteilung erfolgt ist, der Angeklagten zur Last. Die für die Befriedigung aufgemachten Gelder in der Höhe von 1225 Mark sind dem Staat zu verfallen. Die Beratung des Reichsoberhofes hatte über vier Stunden gedauert, ein Zeichen, daß das Gericht sich vor einer schwierigen Aufgabe sah. Der Vorsitzende gab denn auch eine eingehende Begründung. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte Geisius die Leitung im Krupp-Verfahren und Genossen verurteilten Beauftragten und Beauftragten der fortgesetzten Verletzung schuldig gemacht hat. Damit ist das Recht aus der Verantwortung verlegt worden. Der Angeklagte Geisius hat in seinem Untergehenden Brandt die Mittel zur Verhüllung gestellt, die diesem zur Verhüllung dienen. Er mußte, daß Brandt Verleumdung mit seinen Bemerkungen unterliehe, und daß er auf Grund dieses Verleumdung „Kornmalzer“ anfertigte. Das Gericht ist insofern zu der Überzeugung gekommen, daß kein Verwaltungsverstößiger Geisius vorliegt. — Beide Beurteilten werden Revision gegen das Urteil einlegen.

Die Lehren des Prozesses.

Nachdem das Ergebnis der vierzehntägigen Verhandlung mit dem Urteilsspruch abgeschlossen vorliegt, wird es notwendig sein, sich für mit den Lehren des Prozesses zu befassen. Denn das ist sicher: Selten ist ein Prozeß vor einem deutschen Gericht verhandelt worden, dessen Lehren so eindrucksvoll, dessen Folgen so weitreichend gewesen wären, als es hier der Fall ist. Zunächst eine prozeßuale Werturteilung, die unmöglich übergehen werden kann. Einige Direktoren der Krupp-Werke und Herr v. Meißner der Hauptzeuge der Staatsanwaltschaft, die ihr Zeugnis in fundierten und zielgenauer Vernehmung abgegeben haben, werden nicht verurteilt, weil sie der Mithäufigkeit übergeben, der Mithäufigkeit dringend verständlich erschienen. Was ist Grund der freien Entscheidung des Gerichtes. Dem Laien neu und überraschend in diesem Zusammenhang ist aber die Erklärung des Oberhausinstanz, daß durch die Mitverurteilung die Glaubwürdigkeit der Zeugen in feiner Weise in Zweifel gezogen werde. Die

Die Bedeutung des Eides.

für jedes Gerichtsverfahren steht jeder Mann. Warum aber, so laßt man sich in Zeitschriften, legt man auf die Eidesleistung und die ihr zugrundeliegende Formel, die häufig umritten ist, so viel Gewicht, wenn der Aussage eines Zeugen aus Glaubensgründen nicht, wenn er nicht verurteilt wird, oder wenn man ein Zeugnis aus dem nicht für vollständig nimmt, denn derjenige, der es abgibt, den Eid zu leisten bereit ist? In weiten Volkskreisen ist noch immer die Anschauung, daß die Glaubwürdigkeit eines Zeugen vom Eide bestimmt wird, wenn man ihn nicht zur Eidesleistung zwingt, es sei denn, daß man auf sein Zeugnis (nicht nur auf seinen Eid) verzichtet, weil er im Verdacht der Mithäufigkeit oder Mithäufigkeit steht.

Die Wirkung des Prozesses.

Wer ohne Vorurteil das Erkenntnis des Berliner Gerichtes überflieht, wird zu dem Schluß kommen müssen, daß die Strafammer ihrer hohen Aufgabe durchaus gerecht geworden ist. Es handelte sich nicht darum, unter allen Umständen — wie von offizieller Seite gewünscht wurde — Kritiken zu vermeiden, sondern darum, den Nachweis zu führen, daß die Gerechtigkeit und die Rechtspflege auch nicht vor der Tür des größten deutschen Industrie-Unternehmens haltmachen, wenn es darauf ankommt, gewisse Praktiken einiger Angestellten dieses

Unternehmens, die auf Umwegen zu einem Monopol führen mußten, mit Nachdruck abzubrechen.

Für die Firma Krupp

Ist daher der Ausgang des Prozesses in gemischtem Sinne verfallen. Zwar ist aber muß festgehalten werden, daß die Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens durch die Unterordnung sowohl wie durch die Verhüllung, die in die geheimen Organismen dieses vierschweligen Betriebes schlüpfte, in feiner Weise angeleitet ist. Im Gegenteil: Man könnte nur wünschen, daß in den Beziehungen des Auslandes, wo man von einem Zusammenbruch des deutschen Systems spricht, eine solche Mithäufigkeit einer ähnlichen Durchführung ebenso handhabe, wie hier die Firma Krupp.

Das Ausland.

das schon im Beginn der staatsanwaltschaftlichen Maßnahmen und nach den Enthüllungen des Wg. Viehrecht im Reichstag von einem „deutschen Panama“ redete, eine erste Enttäufung eingetreten müssen. Ein paar Unterbeamte, die nicht die Grenzen des Schwiegens nach ihrer Dienstvorschrift zu ziehen wußten, sind bestraft worden, ein paar Kruppbeamte, die eine unglückliche Verbindung zwischen den Behörden und einem Kruppunternehmen herstellten versuchten, ebenfalls. Aber kein höherer Offizier ist bei der Sache beteiligt gewesen: die Ehre der deutschen Armee ist unangeführt. Und schließlich darf nicht ganz außer Acht gelassen werden, daß auch für die deutsche Rechtspflege der Prozeß ein Triumph ist. Es ist nicht angängig, mit zweierlei Maß zu messen, und vor dem Gesetz sind alle gleich. Die vierzehntägige Verhandlung hat reinigend gewirkt. Deutschland hat sich in feiner Weise über dieses Prozeß noch seiner Größe einzuahmen. M. A. D.

Phantazereien über den Dreißiger.

Sern Sanstaur's Drafel.

Der frühere französische Minister des Auswärtigen Gabriel Sanstaur, der sich schon öfter der Mittelt durch falsche Prophezen und unzeitgemäße Phantazereien in Erinnerung gebracht hat, ist einer der Unbeherrschtesten, die in dem Prozeß für die Erkenntnis politischen Geschehens glauben. So läßt er auch jetzt wieder in einem angesehenen Pariser Blatt seine Phantazereien erstören, indem er u. a. verkündet, die Zurückführten seien daran, die Rechte ihres Vaterlandes auf der Erde nach der unbedingt notwendigen Anleihe zu verschauern. Deutschland habe bereits von den militärischen Kräften der Türkei Hilfe ergriffen.

Der ehemalige Minister überlegt ganz, daß Sanstaur, das es an erster Stelle als Gebraucher in Betracht kommt, die Türkei für sich genommen könnte, wenn sie durchaus „verschauer“ werden soll. Aber Sern Sanstaur ist es auch garnicht.

Die Türkei hat in Arabien unter solche in Süd-Asien sich zu vernehmen, und die Mittelmeerländer. Die Türkei ist ein Reiches zum Gebirgs. Die Türkei ist ein Reiches zum Gebirgs. Die Türkei ist ein Reiches zum Gebirgs.

Die Türkei ist ein Reiches zum Gebirgs. Die Türkei ist ein Reiches zum Gebirgs. Die Türkei ist ein Reiches zum Gebirgs. Die Türkei ist ein Reiches zum Gebirgs. Die Türkei ist ein Reiches zum Gebirgs.

auch seinen Anteil bekommen zu haben. Man spricht von einer Umwandlung, die ihm gewisse Bahntrecken in Kleinbahnen und Straßen anleihen würde. Man weiß indes noch nicht, ob diese Bahnbauten eine politische Tragweite oder nur einen wirtschaftlichen Charakter haben. Alles ist noch in der Schwebe. Ebenfalls sind mit Zeugen einer friedlichen Auleitung der Türkei, Frankreich wird durch den, sich beizetigen Sern zu sichern.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm wohnte mit den kaiserlichen Brüdern der Vereidigung der Rekruten der Garde in Potsdam bei.

Kaiser Wilhelm wird sich am 17. d. MtS. nach Wilhelmshöhe bei Kassel begeben, wo die Kaiserin bereits seit einiger Tagen weil. Von dort aus wird das Kaiserpaar gemeinsam einen Besuch bei dem Großherzog in Braunschweig machen, doch sind nähere Bestimmungen über diesen Besuch noch nicht getroffen.

König Ludwig III. hat im Thronsaal des Königshauses in München feierlich den Eid auf die Verfassung geleistet. Der ganze Hof, die Staatsminister, das Kollegium der Staatsräte, Generale und 24 Landtagsdeputierte aller Parteien einschlüssig der Sozialdemokraten wohnten dem feierlichen Akte bei.

Der Reichsverband deutscher Städte hat an den Minister des Innern die Bitte gerichtet, dafür einzutreten zu wollen, daß der Reichsverband für die Arbeit, die sie bei der Erhebung der Volkzählern zu leisten haben, eine angemessene Entschädigung aus Reichsmitteln gewährt wird.

Der preussische Minister des Innern hat die Verfügung des Regierungspräsidenten von Schlesien zurückgenommen, durch welche dem Entdecker des Südpols, Roald A. Munden, unterlag worden war, in Alesburg einen Vortrag in norwegischer Sprache zu halten.

Bei den Verhandlungen über die Zusammenlegung der Kommunitäten in Preußen der Aulungsleistungen wurde von sozialdemokratischer Seite der dem Abg. Roste der Abg. Roste die Beratung des Reichstages in besonderer Stellung in dieser Angelegenheit ein gewonnen in der Sozialdemokratie.

Die neuen Eisenbahnen der Reichsregierung sind in dieser Angelegenheit ein gewonnen in der Sozialdemokratie.

Die neuen Eisenbahnen der Reichsregierung sind in dieser Angelegenheit ein gewonnen in der Sozialdemokratie.

Die neuen Eisenbahnen der Reichsregierung sind in dieser Angelegenheit ein gewonnen in der Sozialdemokratie.

neuer französisch-englischer Schiedsgerichtsbereitschaft auf weitere fünf Jahre verlängert worden.

Der Senatsberichterichter für das Kolonialministerium in Marokko ist von einer Studienreise in Marokko zurückgekehrt. Er gewann den Eindruck, daß von dem gesamtmarokkanischen Staat kein Truppenabteilung entbehrtlich sei und daß Abträge von den Jahreserfordernissen von 210 Millionen nicht empfehlenswert wären.

England.

Der bereits vor längerer Zeit angegebene Besuch des englischen Königs Paules in Paris wird in der ersten Hälfte des nächsten Jahres erfolgen und drei Tage dauern. Das englische Königspaar erwidert damit den Londoner Besuch des Präsidenten Poincaré.

Die Minister treten einer nach dem anderen ab. Der Minister der Kolonialangelegenheiten Lord George ist für den 17. d. MtS. in London abgereist. Der Minister der Kolonialangelegenheiten Lord George ist für den 17. d. MtS. in London abgereist. Der Minister der Kolonialangelegenheiten Lord George ist für den 17. d. MtS. in London abgereist.

Spanien.

Die Regierung der vier Staaten hat jetzt einen letzten Versuch gemacht, um Mexiko zur Rüdigeität zu zwingen. Der Sondergesandte Lind hat noch einmal dem mexikanischen Regierung, von der Präsidentenhaft zurückzutreten, vor Augen geführt. Bleibt Suerta auf seinem Posten, so erfolgt die sofortige Blockade der Küsten Mexikos und die Öffnung der Grenze für Waffen und Munition gegen den mexikanischen Willen wird demnach ihren Streit die Mexikaner selbst ausfinden lassen. Erhalten aber die Rebellen (Konstitutionalisten) genügend Waffen und Munition, so dürfte ihnen der Sieg sicher sein.

Überfaltung des Reichstages.

Von einem alten Parlamentarier.

Die immer mehr zunehmenden Doppelberatungen in der Kommission und im Plenum sind ein Widerspruch, gegen dessen weitere Einbürgerung in der künftigen Session Maßnahmen ergriffen werden sollen. Immer mehr drückt die generalisierende Arbeit in jeder Session auf die Reichstagsmitglieder, die nun am 25. November wieder zusammenzutreten. So kommt es, daß die Sessionen immer länger dauern. Unter einem halben Jahr ist der Reichstag nicht mehr zusammen, und die Sitzungen werden immer länger. Die Zeiten der vierzehntägigen Sitzungen scheinen für immer dahin zu sein. Dazu kommt eine bisher unerbörte Zunahme der Kommissionsberatungen. Fast kein Gegenstand wird ohne Kommissionsberatung vor das Plenum gebracht, und fast jeder zweite Abgeordnete gehört jetzt einer Kommission an. Daß die ganze parlamentarische Tätigkeit sehr stark anreize, nicht jetzt außer Zweifel, zumal die Volksvertreter nicht nur die Sitzungen in den Kommissionen mit ihren Reden, sondern nun auch die selben Ausführungen (wenigstens dem Sinne nach) im Plenum anderen müssen.

Von den verschiedenen Seiten ist im Reichstage bereits die Frage laut geworden, daß zu lange Reden gehalten werden, daß zu viel zum Fenster hinaus gesprochen wird. Natürlich kann und darf das Neben weder gelehrt, noch durch die Geschäftsordnung eingeschränkt werden; aber es ist angeregt worden, zwischen den Parteien über die Redezeit der einzelnen Fraktionsmitglieder ein Abkommen zu treffen, das ungefähr die Redezeit umgrenzt. Die wichtigsten Kommissionsberatungen enthalten bereits zur Genüge Reden, aus denen die Stellung der Parteien offensichtlich zutage tritt. Was können Wiederholungen im Plenum dann lediglich Neues bringen?

Vor allem ist es auch sachlich im Interesse der Aufklärung gerechtfertigt, daß die so dringend erforderliche Zeit, die hierdurch unnütz verlorene geht, gefahrt wird. Außerdem ist feil entgegen Zeit immer mehr der Brand eingewirft, daß in der Budgetkommission

